Einzelpreis 400 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol. Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 300,000.— Eingesandts im lokalen Teil: 600000.— Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 82. Lodz, Freitag, den 4. April 1924. 2. Jahrgang

Kucharski vor dem Sejmforum.

Berufung einer besonderen Untersuchungskommission.

(Sejmsitzung vom 3. April.)

Nach Erledigung einiger Gesetze wird zum Dringlichkeitsantrag des Abg. Moraczewski geschritten, in dem verlangt wird, den ehemaligen Minister für Handel und Industrie, Kucharski, wegen offensichtlicher Schädigung der Staatsinteressen bei der Uebergabe der Zyrardower Werke vor dem Staatsgerichtshof zur Verantwortung zu ziehen. Der Antragsteller erklärt zunächst, daß dem Antrag jegliche politische Motive fern lägen und gibt dann einen Ueberblick über die Vorgeschichte dieser Affäre, wie die Zyrardower Werke durch die Kriegsereignisse zerstört, dann von dem polnischen Staat in Zwangsverwaltung genommen und durch staatliche Zuschüsse in Höhe von 47,500,000 Mark oder etwa 2,600,000 Franken wieder in Betrieb gesetzt wurden. Als die Fabrik wieder aufgebaut worden sei — führte Redner aus — hätten die alten Besitzer die Aufhebung der staatlichen Zwangsverwaltung gefordert. Es seien Verhandlungen in die Wege geleitet worden, die sich aber durch die Unnachgiebigkeit beider Seiten drei Jahre lang hinzogen. Die Regierung habe die Rückerstattung der Kredite im Realwerte von 2,600,000 Franken verlangt, während die Aktionäre lediglich den Nominalwert von 47,500,000 Mark zurückerstatten wollten. Erst als Kucharski Handelsminister wurde, sei die Sache im Verlaufe eines Monats geregelt worden. Der Minister habe auf die Bedingungen seiner Vorgänger verzichtet und die Fabrik gegen 20 Milliarden Mark abgetreten, die am Zahltage, dem 18. Dezember 1923, einen Wert von 16,000 Franken, zuzüglich der Zinsen 18,810 Franken, hatten. Auf diese Weise habe der Staatsschatz mehr als 2½ Millionen Franken eingebüßt. Redner unterzieht sodann das Vorgehen Kucharskis einer Kritik und erinnert dabei an zwei Privatverträge (!) Kucharskis, die Lieferung von Dachpappe betreffend, welche Verträge Kucharski angeblich nicht eingehalten haben soll. Zum Schluß stellt der Redner den Antrag, in dem der Sejm aufgefordert wird, zu beschließen, daß der ehem. Minister für Handel und Industrie, Kucharski, vor dem Staatsgerichtshof zur Verantwortung gezogen wird, weil er während seiner Amtstätigkeit den Staat einmal um 2,187,684 und das andere Mal um 429,674 Schweizer Franken geschädigt hat. Redner beantragt ferner, eine fünfzehngliedrige Kommission zu wählen, die diesen Antrag zu prüfen hätte.

Nach dem Antragsteller ergreift der Abg. Chelmonski das Wort, der die gegen den ehem. Minister Kucharski erhobenen Vorwürfe unterstützt und sich im Namen seines Klubs für den Antrag erklärt.

Der Antrag um Ueberweisung dieser Affäre an eine besondere Kommission wird hierauf einstimmig angenommen.

Es gelangen sodann noch einige Gesetzentwürfe und Dringlichkeitsanträge zur Sprache, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung heute, Freitag.

Besuch Dr. Beneschs in Warschau?

Prag, 3. April. Wie „Cesky Obnik" erfährt, wird sich der tschechische Außenminister Dr. Benesch im Mai nach Warschau begeben, um eine Reihe tschechisch-polnischer Fragen zu beraten. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Polnisch-russische Eisenbahnverhandlungen.

Warschau, 3. April. (Pat.) Heute vormittag fand im Eisenbahnministerium die erste Sitzung der polnischen und sowjetrussischen Delegation in Sachen des Abschlusses eines polnisch-russischen Eisenbahnabkommens statt.

Minderheitenpolitik in Rußland.

Die Sowjetrepublik der Wolgadeutschen.

Als Gegenstück zu den gestern an dieser Stelle wiedergegebenen Ausführungen über „Die Minderheitenpolitik in Polen" bringen wir heute nach der „Kön. Hart. Ztg." eine anschauliche Darstellung über die Behandlung der Minderheiten in Rußland. An der Gegenüberstellung der ehemals unter dem Zarenregime befolgten Unterdrückungspolitik und der nunmehr von den Sowjets angewandten demokratischen Grundsätzen läßt sich ohne weiteres feststellen, welche dieser beiden Taktiken vom staatsmännischen Gesichtspunkt aus als die weisere anzuerkennen ist. Im Warschauer Sejm und in der Presse wurde zu unzähligen Malen auf die Aehnlichkeit hingewiesen, die die den Minderheiten in Polen gegenüber angewandten Methoden mit denen der zaristischen Unterdrückungspolitik haben. Ohne auf die sonstigen Regierungsmaßnahmen der Sowjets einzugehen, wäre es wohl zu empfehlen daß die Warschauer zuständigen Stellen an Hand der nachfolgenden Ausführungen einmal über die Unzulänglichkeiten ihrer Minderheitenpolitik nachdächten.

Die Schriftleitung.

Zwei Jahre vor Ausbruch des Weltrieges tat der russische Minister Durnowo im Reichsrat eine Aeußerung, die der zaristischen Minderheitenpolitik als Leitspruch zu Grunde gelegt werden kann. „Die Dankbarkeit der Fremdstämmigen", sagte er, „ist Rußland gleichgültig. Wir haben sie nicht dazu unterworfen, um ihnen ein Vergnügen zu verschaffen, sondern weil wir sie nötig haben, und wir werden ihnen eine Stellung geben, wie sie den Interessen unseres Vaterlandes entspricht." Welches war nun diese Stellung? Alle nichtrussischen Völker Rußlands waren lediglich geduldet, und zwar als Steuerzahler, Erzeuger und Kriegsleute. In ihren Rechten waren sie beschränkt, die Entwicklung ihrer Kultur und Wirtschaft wurde polizeilich überwacht und vielfach unterdrückt. Die Politik gegen die nationalen Minderheiten war staatliches Prinzip, das den Völkerschaften dank der Schikanen der Ortsbehörden ständig heißeste Hölle war. Das Deutschtum hat Rußlands Kultur und Wirtschaft segensreich befruchtet, in den Weltkriegsjahren aber wurden Tausende von Deutschen von Haus und Hof gejagt und ins Elend getrieben. In den Städten wüteten (wie vorher gegen die Juden) Pogrome gegen die Deutschen, an den Kriegsfronten wurden rußlanddeutsche Soldaten zu Haufen zusammengetrieben und dem offenen Kugelregen des Feindes preisgegeben. Allein um die türkische Festung Erserum ist 1916 mehr rußlanddeutsches Kolonistenblut geflossen als in den 150 Jahren deutscher Siedlungsarbeit. Von 1914 bis 1917 war die Ausrottung des „erbfeindlichen Deutschtums in Rußland" Kampfaufgabe vieler — nicht des Volkes selbst —, das Gesetz vom Februar 1915 (Auflösung des deutschen Landbesitzes) regelte diese Vernichtungsaufgabe am hellen Tage. Deutsche Gehöfte im Werte von einigen Tausend Rubeln wurden zu 50 und 100 Rubeln „liquidiert", die Besitzer wurden vertrieben. Einige Tage vor seinem Sturz bekräftigte Nikolai II. unterschriftlich seinen „Allerhöchsten" Willen, daß auch die deutschen Wolgakolonien auf die Februarweise zu „liquidieren" seien. Die 500 000 deutschen Bauern sollten nach Sibirien „ausgesiedelt", ihr Vermögen sollte den russischen Nachbarn zugeteilt werden. Und die feudale Adelsbank, die schon in Wolhynien, im Süden und im Kaukasus „liquidiert" hatte, schickte sich an, den russischen Bauern Kredite auf ihren neuen Besitz zu geben. Der Deutschenhaß war nicht nur Prinzip, sondern auch Staatsgesetz.

Als der Zar stürzte, atmete das gesamte Rußland deutschtum auf. Mit ihm das ganze russische Volk, darunter über 70 Millionen zwiefach unterdrückter „Fremdstämmiger". Die Kerenski-Epoche vom März bis Oktober 1917 war zu kurz, um wesentlich Neues zu schaffen. Sie hat nicht einmal das barbarische Antideutschergesetz der Zaren aufgehoben, sondern nur „aufgeschoben".

Deutschlands Antwort auf die Kontrollnote.

Paris, 2. April. Der deutsche Botschafter in Paris hat gestern nachmittag dem Präsidenten der Botschafterkonferenz die deutsche Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz vom 5. März über die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland überreicht. Die deutsche Note akzeptiert den Gedanken einer gemeinsamen Anstrengung, um aus der Sackgasse herauszukommen, und begrüßt den Willen zur Verständigung, der aus der Note der Botschafterkonferenz spreche. Weiter wird die Rechtsauffassung vertreten, daß mit Ausnahme der von der Botschafterkonferenz aufgestellten fünf Forderungen, die hauptsächlich die Polizei betreffen, die Funktionen der interalliierten Kontrollkommission erledigt sind. Soweit Kontrollhandlungen innerhalb des Rahmens der fünf Punkte noch erforderlich sind, sollten sie nach Ansicht der deutschen Regierung nicht von der interalliierten Kontrollkommission, sondern durch Verständigung von Fall zu Fall entschieden werden. Die deutsche Regierung macht dann den Gegenvorschlag, die Durchführung der Militärkontrolle von vornherein in die Hände eines anderen Organs zu legen, das durch seine Zusammensetzung Sicherheit dafür biete, daß sich die Militärkontrolle künftighin ruhig abspielt. Wegen der Forderung, daß nochmals nachgeprüft werden müßte, ob das deutsche Heer tatsächlich auf 100,000 Mann herabgesetzt ist und ob die verlangte Ablieferung von Waffen und Munition durchgeführt wurde, erklärt die deutsche Regierung, daß die Botschafterkonferenz bereits die Ausführungen dieser Abrüstungsmaßnahmen anerkannt habe. Es handle sich also nunmehr darum, festzustellen, ob die im Jahre 1922 in Deutschland als vollzogen anerkannten Abrüstungen weiter aufrechterhalten sind. Dies sei aber Sache des Völkerbundes.

Französische Vorkehrungsmaßnahmen.

Düsseldorf, 3. April. (Pat.) Heute ist hier Minister Betroquer eingetroffen, der sofort nach der Ankunft mit General Degoutte und dem Vorsitzenden der interalliierten Ingenieurkommission eine Konferenz abhielt und dann eine Besichtigungsreise durch das Ruhrgebiet unternahm, um mit den Besatzungsbehörden die technischen Verordnungen zu besprechen, die am 15. April getroffen werden sollen, für den Fall daß bis zu diesem Tage die Abkommen mit der deutschen Industrie nicht erneuert werden sollten.

Amerika verlangt 22,6 Millionen Dollar für die „Lusitania".

London, 3. April. Ramsay Macdonald erklärte im Ministerium, daß die Vereinigten Staaten als Entschädigung für die Torpedierung der „Lusitania" von Deutschland einen Betrag von 22,600,000 Dollar beanspruchen.

*

Die Frachträume der „Lusitania" waren mit amerikanischer Munition, die für England bestimmt war, voll geladen. Amerika befand sich damals mit Deutschland nicht im Krieg. Die deutsche Botschaft in Washington warnte ausdrücklich vor der Besetzung der „Lusitania" als Passagierdampfer. Nach dem Urteil aller militärischen und völkerrechtlichen Sachverständigen ist die Torpedierung des Schiffes durchaus zu Recht geschehen. Jetzt benutzt Amerika diesen Anlaß, um 100 Millionen Goldmark aus Deutschland herauszupressen.

Amerikanische Kredite für Belgien.

London, 3. April. (Pat.) Die Londoner und New-Yorker Bankiers haben sich damit einverstanden erklärt, Belgien auf denselben Grundlagen wie Frankreich Kredite zu erteilen.

Die Todesstrafe im englischen Heere.

London, 3. April. (Pat.) Das Unterhaus lehnte den Antrag der Labour Party auf Aufhebung der Todesstrafe im Heere mit 207 gegen 136 Stimmen, und einen anderen Antrag derselben Fraktion, die das Berufungsrecht für zum Tode verurteilte Militärs fordert, mit 193 gegen 120 Stimmen ab.

Abbruch der russisch-lettischen Verhandlungen.

Berlin, 2. April. (Pat.) Meldungen aus Riga zufolge sind die russisch-lettischen Verhandlungen um Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrages gescheitert.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,350,000 poln. Mark.
Der Fall Kucharski vor dem Sejmforum.
Polnisch-russische Eisenbahnverhandlungen.
Der Kampf der Ukrainer und Weißrussen um ihre Unabhängigkeit.
Die Minderheitenpolitik in Rußland (Leitartikel).
Abbruch der russisch-lettischen Verhandlungen.
Deutschlands Antwort auf die Kontrollnote.

Da konnte die „Deklaration der Rechte der Völker Rußlands“, wie sie die Sowjets drei Wochen nach Regierungsbeginn veröffentlichten, nur Jubel und Begeisterung auslösen. Sie enthielt 4 Punkte: 1. Gleichheit und Hoheit der Völker; 2. das Recht der Völker auf Selbstbestimmung bis zur Bildung selbständiger eigener Staaten einschließlich; 3. Aufhebung aller und jeglicher national-religiösen Vorrechte und Beschränkungen; 4. freie Entwicklung der nationalen Minderheiten und ethnographischen Gruppen auf russischem Gebiet. Die heute von den Sowjets regierten 65 Millionen Bürger nichtrussischen Stammes zerfallen in 35—40 Völkerschaften. Von ihnen hatten in dem soeben aufgelösten Volkskommissariat für die Angelegenheiten der nationalen Minderheiten 23 ihre eigene Vertretung bei der Zentralregierung (darunter auch die Wolgadeutschen). Im Rahmen des sich allerdings wandelnden Kommunismus und des Sowjetsystems sind die Minderheiten frei, souverän, selbständig. Eine Einschränkung rein nationalen Charakters findet nicht statt. Die Entwicklung des Volkstums der einen oder der anderen wird im Rahmen der staatlichen Politik ausdrücklich gefördert. Andererseits wird das Aufgehen der einzelnen in engherzigem Nationalismus unmöglich gemacht, im Internationalismus dagegen als hohe Errungenschaft bezeichnet und empfohlen. In der Verwaltung sind die Minderheiten gleichberechtigt.

Bürgerkriege, Terror, Hungersnöte, Seuchen und die damit im Zusammenhang stehende allgemeine wirtschaftliche Verelendung bis 1922 machte die Verwirklichung einer Reihe von Plänen der Sowjets auf kulturellem, wirtschaftlichem und verwaltungstechnischem Gebiet unmöglich. So stand auch die Verwirklichung der Völkerrechts-Deklaration im Hintergrund, obwohl hierin mehr getan worden ist, als auf anderen Gebieten. Das heutige Rußland besteht schon nicht mehr aus einem Staat, sondern aus zahlreichen Sowjetrepubliken, zu denen sich neuerdings auch die der Wolgadeutschen gesellt hat, und aus „Autonomien“.

Unter den Deutschen Rußlands hatten seit 1918 nur die Wolgadeutschen eine Sowjet-Selbstverwaltung, und es ist interessant, gerade an der Hand dieses Beispiels den Werdegang der Sowjetföderation zu verfolgen. Im Vergleich mit den übrigen deutschen Siedlungsgebieten Rußlands waren die Wolgadeutschen anfänglich insofern in einer günstigen Lage, als sie nicht wie die anderen einem durch die Bürgerkriege bedingten andauernden Regierungswechsel unterlagen. Außerdem war die Selbstverwaltung durch die inselartige Abgrenzung der Kolonistenbesitzungen geboten. Zur Zarenzeit unterstanden die 200 deutschen Kolonien an der Wolga (außer vielen kleineren Ansiedlungen) den russischen Gouvernementsverwaltungen in Saratow und Samara. Die 1918 von den Sowjets begründete autonome Verwaltung ist einem „Wolgakommissariat in Sachen der Deutschen“ entsprungen, das im allgemeinen Statut vom 5. Juni 1918 als „Ideenzentrum der sozialistischen Arbeit unter der deutschen werktätigen Bevölkerung“ bezeichnet wird. Es hatte seinen Sitz in Saratow und war im Rahmen der Saratower und Samaraer Gouvernementsverwaltungen für die deutschen Kolonien zuständig. Das erhoffte idyllische Nebeneinander trat aber nicht ein, und am 27. Juli 1918 verbot Moskau den russischen Ortsbehörden, ohne Einverständnis des Kommissariats in den deutschen Kolonien zu requirieren, konfiszieren und Kontributionen zu erheben. Zum Kampf gegen die Dorfreichen und die Gegenrevolutionäre sei allein das Kommissariat berufen, an dessen Spitze der deutsche Kriegsgefangene Reuter und der österreichische Vetin standen. Auf Ersuchen des Kommissariats gewährte im Oktober 1918 Moskau den Kolonien die Autonomie als „Gebietsvereinigung mit dem Charakter einer Arbeitskommune“. Auf Grund der Verfassung der russischen Sowjetrepublik wurden und werden auch heute noch zu den Wahlen für die Dorf-, Stadt- und Kanton- und Gebietsräte nur die Arbeiter und die armen Volksschichten zugelassen. Im besonderen sind auch hier die Geistlichkeit, die Bourgeoisie und „Gegenrevolutionäre“ von den Wahlen ausgeschlossen. Das Autonomiedekret wiederholte noch einmal die Rechte der Wolgadeutschen als nationaler Minderheit. „Das Kulturleben der deutschen Kolonisten, ihre Muttersprache in den Schulen, der Ortsverwaltung, im Gerichtsverfahren und im öffentlichen Leben unterliegt keinerlei Einschränkungen.“ In den Jahren der Unruhen, der Kämpfe gegen die Interventionsarmeen Koltschaks und Denikins vernachlässigten die autonomen Sowjets jedoch die Pflege der wolgadeutschen Kulturgüter, und 1921 wurden sie von Moskau nachdrücklichst dazu aufgefordert, namentlich der deutschen Sprache zu ihrem Recht zu verhelfen. Es war dies umso notwendiger, als die Bauern, die 80 Prozent des Wolgadeutschtums darstellen, fast kein Wort russisch sprechen. Die Intellektuellen dagegen zogen die russische Sprache vor, erst recht die Sowjets, zu deren Führern russische Beamte gehörten, denen die Zentralregierung „ein aufgeblasen wegwerfendes und ungemütlich-bürokratisches Verhalten zu den Nöten und Bedürfnissen nationaler Minderheiten“ vorwarf. Mußten somit Volkstum und Kulturgüter unter dem Druck der niegekannten schweren Verhältnisse verkümmern, so hat die Autonomie den Kolonien auf wirtschaftlichem Gebiet insofern genützt, als sie ein noch größeres Chaos verhinderte. Sie stellte zu mancher Zeit, als Kontributionen, Konfiskationen usw. zur Tagesordnung gehörten, den Schutzwall dar gegen die Uebergriffe der Armeeverwaltungen und selbst der russischen Nachbarn. Denn die Reibereien zwischen den wolgadeutschen Sowjets und den benachbarten russischen haben erst in jüngster Zeit nachgelassen. Die Reibungen waren mitunter bedrohlich stark, und zu Ehren der autonomen Gebietsverwaltung muß gesagt werden, daß sie durch energisches ultimatives Eingreifen oft manches gerettet hat, was sonst unwiderruflich in russische Hände übergegangen wäre. Auch vermögen die Wolgadeutschen durch ihre Vertretung in Moskau, scherzweise „Botschaft“ genannt, bei der Zentralregierung ihre Rechte gegen fremde Uebergriffe zu verteidigen. Daß die deutschen Wolgakolonien auch eine Reihe von volkswirtschaftlichen Vergünstigungen besitzen, ist ebenfalls der im großen und ganzen produktiv tätig gewesenen autonomen Verwaltung zuzuschreiben. Freilich — die Parteipolitik im Staats- und Selbstverwaltungsapparat ... Mehr als in anderem ist hierin die Selbstverwaltung eine Sowjetselbstverwaltung gewesen. Der Politik der Kommunistischen Partei und des Staates mußte vieles, ja sehr vieles geopfert werden. Aber selbst die überzeugten Anhänger anderer Parteien, bis zur monarchistischen ausschließlich, sind Anhänger der Selbstverwaltung der Kolonien, wenngleich notgedrungen in der Sowjetform.

Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen hat die Moskauer Regierung die Umgestaltung der bisherigen „Arbeitskommune des autonomen Gebietes der Wolgadeutschen“ in eine „Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen“ zugelassen. Die Ausrufung erfolgte durch den 11. Kongreß der Räte des Gebiets der Wolgadeutschen im Januar d. J. in Pokrowsk (Kosakenstadt) a. d. Wolga, der Hauptstadt der jungen Republik. Die Zulassung einer Republik setzt eine gewisse politische Reife der örtlichen Sowjetführer voraus, worauf die Moskauer Behörden ein besonderes Augenmerk richten. Zu den wesentlichsten Versprechungen, die die Sowjets sich von der Ausrufung einer deutschen Republik in Rußland machen, gehört ein gewisser politischer Eindruck zunächst in Deutschland und dann unter den vielen wolgadeutschen Auswanderern in Nord- und Südamerika. Die letzteren versucht die junge Republik aus wirtschaftlichen Gründen für sich zu gewinnen. Einesteils mit der Absicht, Wohlhabende unter ihnen zur Rückwanderung nach Rußland zu veranlassen, dann, um andere zur Zeichnung einer wolgadeutschen Wiederaufbau-Anleihe zu bewegen. Die innenpolitische Bedeutung wird darin erblickt, daß dem russischen Volk und den nationalen Minderheiten in der Praxis gezeigt wird, wie freundnachbarlich Deutsche und Russen nebeneinander leben können. Denn die wolgadeutsche Republik umfaßt auch eine große Reihe russischer Dörfer und Städte. Als Mitglied der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken steht die neue Republik in ihrer Führung zum Bolschewismus, während die Masse der Bevölkerung noch immer als „dem Besitzbänkel verfallen“ betrachtet und demgemäß verwaltet wird.

Es darf trotz der Folgen der Revolutions- und Hungerjahre und trotz vielfacher, von den Sowjets selbst erkannter Mißgriffe politischer wie wirtschaftlicher Natur nicht verkannt werden, daß die deutschen Wolgakolonien emsig beim Wiederaufbau sind. Die Führung dieses Wiederaufbaus und sein Gelingen liegt nun in Händen der Republik.

Der Kampf der Weißrussen und Ukrainer um ihre Unabhängigkeit.

Berlin, 2. April. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet aus Prag, daß dort gestern, am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung Weißrußlands, eine feierliche Zusammenkunft sämtlicher weißrussischer und ukrainischer Emigranten stattfand, die sich in eine Kundgebung gegen Polen verwandelte. Die weißrussischen und ukrainischen Redner überboten einander in feindseligen Angriffen gegen Polen und gelobten, sich gegenseitig nach allen Kräften im Kampfe um die Unabhängigkeit auf dem Gebiete Polens beizustehen. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit unter Teilnahme der weißrussischen und ukrainischen Sejmabgeordneten eine gemeinsame Aktion im Wilnaer Gebiet und in Ostgalizien einzuleiten.

Die Mitglieder der tschechoslowakischen Regierung haben an der Zusammenkunft nicht teilgenommen, obwohl sie dazu eingeladen worden waren. Die „Deutsche Allgem. Ztg.“ fügt hinzu, daß, obwohl die Mitglieder der tschechischen Regierung dieser Einladung amtlich nicht Folge geleistet haben, um nicht mit Polen in Konflikt zu geraten, sie inoffiziell den Weißrussen und Ukrainern doch ihrer Sympathien und ihrer Freundschaft versichert hätten. Die Prager Regierung stiftete 100 Stipendien für weißrussische Studenten.

Gegen die litauischen Kriegsdrohungen.

Aus Warschau wird berichtet: Vorgestern brachte der Abg. Dombski, Vorsitzender des Sejmausschusses für Auslandsfragen, einen Kollektivantrag sämtlicher polnischer Parteien gegen die Kriegsdrohungen der litauischen Regierung sowie gegen die Verfolgung der Polen in Litauen im Sejm ein.

Die Appellationsverhandlung gegen Baginski und Wieczorkiewicz.

Vorgestern, am zweiten Tage der Berufungsverhandlung gegen Oberleutnant Baginski und Leutnant Wieczorkiewicz, bildeten die Aussagen von Frl. Dziewanowska den Höhepunkt. Während des Untersuchungsverfahrens hatte die Zeugin ausgesagt, daß sie in Maslinski den Attentäter erkannt habe, da sie unmittelbar nach der Explosion auf der Treppe in der Universität einen Buckligen bemerkt hatte. Vorgestern, bei der Gegenüberstellung im Gericht, erklärte nun die Zeugin, daß Maslinski jener Person gar nicht ähnlich sei, die sie seinerzeit in der Universität gesehen habe.

Angesichts dessen verzichtete der Staatsanwalt Oberst Janczewski auf ein weiteres Zeugenverhör. Dagegen beantragte die Verteidigung eine Vernehmung neuer Zeugen, u. a. des Leutnants Urbaniec von der 3. Abteilung des Generalstabes sowie des Militärobers staatsanwalts General Pika, der die Weisung erteilt haben soll, das Untersuchungsverfahren gegen Baginski und Wieczorkiewicz baldmöglichst zu beenden. Schließlich verlangte die Verteidigung noch eine Vernehmung des Polizeiinspektors Piątkiewicz. Der Staatsanwalt sprach sich gegen den Antrag des Verteidigers aus.

Nach längerer Beratung entschied der Gerichtshof, daß nur der Polizeiinspektor Piątkiewicz, der die Untersuchung leitete, verhört werden soll.

*

Vorgestern um 3 Uhr nachmittags verkündete das Warschauer Militärbezirksgericht das Urteil gegen den Kommandanten des Warschauer Militärgefängnisses, Oberstleutnant Bielakowski. Das Gericht erkannte ihn für schuldig, während der ersten Verhandlung des Prozesses gegen Baginski und Wieczorkiewicz wissentlich falsche Aussagen gemacht zu haben, und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und Entlassung aus dem Dienste.

Wie aus Neapel gedrahtet wird, explodierte im dortigen Standquartier der Faschisten eine Bombe. Eine Person wurde getötet und eine verwundet.

Saal der Philharmonie. | Narutowicz-Str. 20. | Verein „Hazomir“ in Lodz.

Sonnabend, den 5. April 1924, gelangt zur Aufführung das

Oratorium von Haydn „Die Schöpfung“

unter Leitung des Professors I. Feiwischis. Es nehmen teil die Solisten: Ruth Renée, M. Rudinow, E. Zakudkowski, (Sopran) (Bariton) (Tenor)

der Chor des Vereins „Hazomir“ und das Orchester der Lodzer Philharmonie.

Beginn der Aufführung 8.15 abends. Eintrittskarten zu haben an der Kasse der Philharmonie.

Porzellan-Ausverkauf 50% billiger bei L. Lewin, Petrikauer 83.

Für die Jugend und alle diejenigen, die bisher nichts gesehen haben!!!!

Freitag, um 3 Uhr nachmittags, Sonnabend u. Sonntag, um ½2 Uhr nachm. — die letzten 3 Tage — wird der große Film

„Helena und der Untergang Trojas“

im „LUNA“-Theater vorgeführt. — Preise ab Mark 500 000 1007

Scala-Theater, Ziegelstraße 18.

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. April 1924:

Nur 2 Gastspielvorstellungen des deutschen Opern- und Operetten-Ensembles,

unter Leitung des Herrn **Adolf Moser.**

Auftreten neuer Gesangkräfte.

Dirigent: Prof. **A. Thürner.**

Zur Aufführung gelangt zum ersten Male:

Die Glocken von Corneville

Komische Oper in 3 Akten von Robert Planquette.

Eintrittskarten sind täglich an der Theaterkasse des Scala-Theaters von 11 Uhr ab zu haben. — Anfang 8.30 Uhr.

979

Die Begründung des Urteils im Hitler-Prozeß.

In Ergänzung des bereits mitgeteilten Urteils gegen die Angeklagten im Münchener Hochverratsprozeß wird noch mitgeteilt:

Die Begründung des Urteils gegen Hitler, Pöhner, Kriebel und Weber hält für erwiesen, daß diese Angeklagten im Sinne des Paragraphen 47 des Strafgesetzbuches sich des Hochverrats schuldig gemacht haben. Das Ziel ihres Einvernehmens war die Beseitigung der Reichsregierung und des Reichstages durch eine nationale Armee, deren Gründung in der Nacht vom 8. zum 9. November, befohlen wurde. Weiter versuchten die Angeklagten in den Besitz der Münchener Polizeidirektion zu kommen und haben Geber beschlagnahmt.

Die anderen Angeklagten wurden in das Vorhaben zur Verwirklichung des Zieles hineingezogen. Die Urteilsbegründung sieht es als bedeutungslos an, ob die Angeklagten von der Ernsthaftigkeit der Erklärungen Kahrs, Lossows und Seissers überzeugt waren oder nicht.

General Ludendorff nimmt eine Sonderstellung ein. Das Gericht sieht in seinen Absichten nur den Plan der Schaffung eines Reichsdirektoriums auf legalem Wege, wozu Ludendorff sich bemühte, in Norddeutschland geeignete Männer zu gewinnen. Als Ludendorff am 8. November zu der Versammlung im Bürgerbräu abgeholt wurde, glaubte er nach Ansicht des Gerichtes, daß es sich nur um Verwirklichung des Direktoriumsplanes handelte. Die Angaben des Oberkommandierenden über die zu schaffende nationale Armee sieht das Gericht nicht als einen Verstoß gegen die Verfassung an. Im Verlaufe der Nacht hätte Ludendorff zwar einsehen müssen, was Hitler beabsichtigte, er war aber offenbar von den Ereignissen zu sehr ergriffen. Die Rolle, die er dann spielte, war lediglich passiv und auch der Marsch durch München hatte keine entscheidende Bedeutung. Es kommt also für Ludendorff weder Hochverrat noch Beihilfe zum Hochverrat in Frage.

München, 3. April. (Pat.) Gestern abend wurden Hitler, Weber und Kriebel nach Landsburg gebracht, wo sie ihre Festungshaft abbüßen werden.

München, 3. April. (Pat.) Blättermeldungen zufolge haben die Münchener Bezirksverbände und Vaterländischen Vereine beim Gericht ein Gesuch um Begnadigung der im Hitlerprozeß verurteilten Personen eingereicht. Zur Begründung wird darin gesagt, daß Hitler und seine Genossen nur aus Vaterlandsliebe gehandelt hätten.

Lokales.

Lodz, den 4. April.

Stadtratsitzung vom 3. April.

bip. Nachdem die Angelegenheit der Unterstützung für das Lodzer Philharmonische Orchester von der Tagesordnung gestrichen worden ist, wird die Kandidatenliste für die Schätzungskommission zur Bemessung der Vermögenssteuer bestätigt, ein Protest gegen die Freigabe der Lebensmittelausfuhr beschlossen und 65 Milliarden Mark für Arbeitslosenunterstützungen angewiesen. Desgleichen wird dem Roten Kreuz ein Bauplatz im Konstantynower Waldland zur Verfügung gestellt und beschlossen, in Chojny 8 Morgen Land anzukaufen. In gleicher Weise werden auch die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt, und nachdem noch beschlossen worden ist, die gegenwärtigen Stunden für das Oeffnen und Schließen der Läden beizubehalten, wird die Sitzung geschlossen.

Vierte Passionsvesper. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet in der St. Johanniskirche die vierte feierliche Passionsvesper statt. Der Kirchengesangverein „Cantate" wird unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Zuniak zwei Gesänge bringen, und zwar: „Siehe, das ist Gottes Lamm!" von dem Schüler Johann Sebastian Bachs, des Kirchenkomponisten Gottfried August Homolius und das Lied: „Der große Schmerzensmann" von G. Vopelius. Außerdem singt Frl. H. Saupe die Arie: „Der du die Menschen läßest sterben" von F. Mendelsohn. Herr Baumgärtel wird auf dem Cello das Adagio von Arcangello Corelli spielen. Im Mittelpunkte der Wortverkündigung steht das Thema: „Der Reine unter den Unreinen — verachtet und doch ein König". Von Woche zu Woche ist der Andrang zu den Passionsvespern stärker geworden. Das letzte Mal war das Gotteshaus überfüllt. Möchten auch diesmal viele, die sich für die Frage interessieren: „Wer ist Christus?" zu den Gottesdiensten erscheinen.

Bei dieser Gelegenheit teile ich den lieben Freunden der St. Matthäikirche mit, daß gestern der Kunstglasemeister Herr Moczny aus Bentschen hier eingetroffen ist und mit den Verbleiungsarbeiten der Fenster begonnen hat. Es wird daher auch diesmal eine freie Liebesgabe zugunsten des Kirchbaus herzlich erbeten.

Pastor J. Dietrich.

pap. **Regierungskommissar Izycki** hat gestern einen zweiwöchigen Erholungsurlaub angetreten und wird in dieser Zeit durch Herrn Janiszewski vertreten werden.

pap. **Beförderung.** Der Vertreter des Chefs des 4. Armeekorps Brigadegeneral Eugenjusz Pogorzelski wurde zum Divisionsgeneral ernannt.

Ein ehemaliger Polizeipräsident von Lodz gestorben. Am Sonntag morgen ist der Regierungspräsident von Allenstein, Matthias v. Oppen, im 51. Lebensjahre gestorben. Im Weltkriege übernahm er 1915 den Posten eines Polizeipräsidenten in Lodz. Die „Gazeta Olsztynska", das Allensteiner Organ der polnischen Minderheit in Ostpreußen, erteilt dem Verstorbenen, der gewiß ihr Freund nicht gewesen ist, das Zeugnis, daß er ein „Mann von Eisen" und ein Mann von großer Pflichttreue gewesen sei. Obgleich er gewußt habe, daß seine Tage gezählt seien, habe er bis zuletzt gearbeitet.

bip. **Eine Luxuswohnung-Steuer.** Die Steuerabteilung des Magistrats trägt sich mit dem Gedanken, im Sinne des Gesetzes über die zeitweilige Regelung der Gemeindesteuern unabhängig von der allgemeinen Wohnungssteuer in Lodz eine besondere Luxuswohnungssteuer einzuführen. Dieser Steuer sollen Wohnungen unterliegen, in denen die Zahl der Zimmer die Zahl der sie bewohnenden Familienglieder übersteigt. Die Steuer wird progressiv sein und 50 Prozent der Miete eines sowie 100 Prozent zweier Luxuszimmer betragen.

bip. **Bauplätze müssen bebaut werden!** Da seit Ausbruch des Weltkrieges die außerhalb und in der Stadt gelegenen Bauplätze lediglich der Spekulation dienen, ihrem eigentlichen Zweck aber nicht dienstbar gemacht werden, hat die Steuerabteilung des Magistrats beschlossen, diese Plätze mit hohen Steuern zu belegen. Ein diesbezüglicher Entwurf wurde vom Innenministerium bereits bestätigt. Diesem Entwurf zufolge wird die Steuer 5 bis 8 Prozent des Schätzungswertes betragen. Die aus dieser Quelle erzielten Einnahmen sollen für Wohnungsbauten verwendet werden.

Verstadtlichung der Schule der Straßenbahn. Die Verwaltung der Lodzer Straßenbahngesellschaft teilte dem Magistrat mit, daß sie gezwungen sei, die von ihr unterhaltene Vorschule zu schließen. Die Delegation der Magistratsabteilung für Kultur und Bildung hat angesichts dessen beschlossen, sich an den Magistrat mit dem Antrag zu wenden, die Schule der Straßenbahngesellschaft vom nächsten Schuljahr ab zu übernehmen und in eine 7-klassige Volksschule umzugestalten.

Schulaufführung. Uns wird geschrieben: Die in den weitesten Kreisen unserer Stadt rühmlichst bekannte Knabenschule unter der Führung des Herrn Hauptlehrers G. Kühn veranstaltet am Sonntag, den 6. April, um 4 Uhr nachmittags, im großen Saale des Männergesangvereins, Petrikauer 243, einen Abend für Erwachsene und Kinder. Das Programm ist sehr reichhaltig und weist neben einer Aufführung in 5 Bildern „Die Fahrt ins Schlaraffenland", musikalische und turnerische Darbietungen der Schüler auf. Der allgemein beliebte Knabenchor unter der Leitung des Herrn E. Zielke, wird den Abend einleiten und abschließen. Die Reineinnahme ist für die Erweiterung der Schulbibliothek bestimmt. Angesichts des sorgfältig ausgewählten Programms und des guten Zweckes der Veranstaltung hoffen wir, daß der Besuch derselben ein entsprechend guter sein wird. Ganz besonders werden die ehemaligen Zöglinge der Schule eingeladen, ihre Anhänglichkeit derselben durch ein recht zahlreiches Erscheinen zu beweisen. Eintrittskarten werden vor der Aufführung am Eingange des Saales verkauft werden.

Nochmals ladet herzlich ein
der Vormundschaftsrat der Schule Nr. 112.

bip. **Direkter Briefverkehr mit Deutschland.** Seit dem 1. April ab sendet die Lodzer Post die Briefe in eigenen Briefbeuteln direkt nach Berlin und anderen Städten des Deutschen Reiches. Die nach Deutschland bestimmten Briefe müssen die genaue Adresse des Empfängers unter Angabe der Provinz aufweisen.

Ein Sanatorium für schwindsüchtige Kinder. Auf der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, am 1. Mai für die 5 Sommermonate in Chojny ein Sanatorium für schwindsüchtige Kinder zu eröffnen.

Gebühren ohne Ende. Der Magistrat beschloß, beim Stadtrat die Einführung folgender einmaliger Gebühren für die Arbeiten des Büros der Bücher der ständigen Einwohnerschaft zu beantragen: für die Aufnahme in die Lodzer Stadtgemeinde je nach Gutachten der Kommission bei der Steuerabteilung den 5- bis 50-fachen Betrag der gewöhnlichen Kanzleigebühr (Stadt- und Staatsbeamte sind von dieser Gebühr befreit), für das Zusammenschreiben von Eheleuten in den Einwohnerschaftsbüchern den 5-fachen Betrag der Kanzleigebühr. — Zur russischen Zeit wurden derartige Gebühren nicht erhoben!

Wir fordern Notstandsarbeiten!

Konzertschau.

Br. Szule—Zygmunt Feuermann.

Das 27. Symphoniekonzert wurde mit der 2. Symphonie (C-moll) von Skriabin eingeleitet. Ueber diese Symphonie habe ich an dieser Stelle bereits mehrmals geschrieben. Sie bleibt auch nach öfterem Hören das hochbedeutsame Werk eines genial veranlagten Komponisten, der hier in gigantischem Streben um hohe künstlerische Ziele ringt. Daß der musikalische Stoff nicht immer seine abgeklärte Form gefunden hat und daß hie und da die innere Ueberzeugungskraft fehlt, die nelen genialer Intuition die vollendete Reife gibt, sei ebenso zugegeben, wie die Fülle von kernigen und wertvollen musikalischen Einfällen sowie der Reichtum der Harmonik und die Farbenmannigfaltigkeit der Orchestrierung. Geradezu kraftstrotzend und voll überschäumender dramatischer Energie sind die beiden Allegrosätze (II. Satz und IV. Tempestuoso) und ganz wundervoll wirkt die allmähliche Entwicklung des strahlenden Themas am Schluß des ersten Satzes aus dem mystischen Halbdunkel der Einleitung. Dies sind alles Momente, wie sie nur die wahre Eingebung einer schöpferisch veranlagten Persönlichkeit schenkt. Für die Beurteilung Skriabins als Komponisten, ist es interessant festzustellen, in wie verschiedenen Bahnen sich der Symphoniker (und Dramatiker) und Klavierpoet (und Lyriker) Skriabin bewegt. Nicht nur seine Melodik, selbst die Harmonik zeigen hier und dort ein verschiedenes Gesicht, und während dort Chopin den befruchtenden Boden bildet, schöpft er in der Symphonie seine stärkste Anregung in Wagner. Und doch kann weder von Effektizismus noch von Epigonentum bei Skriabin die Rede sein, denn selbst die mächtigsten Einflüsse werden dank seiner kraftvollen Persönlichkeit so umgestaltet und modifiziert, daß seinen Werken überall der Stempel von Originalität anhaftet.

Die Aufführung unter Herrn Szules Leitung war technisch und rhythmisch korrekt, ließ aber die vielen dramatischen Steigerungen völlig unausgenutzt und blieb in musikalischer Beziehung den Intentionen des Komponisten das Meiste schuldig.

Der bekannte Violinvirtuose Zygmunt Feuermann aus Wien, der als Solist mitwirkte, spielte zunächst das in seinen beiden ersten Sätzen ebenso interessante wie dankbare Violinkonzert (A-moll) von Glasunow und vollbrachte damit eine sehr gute Leistung. Tonlich und technisch war alles tadellos, bis vielleicht auf den steifen rechten Arm, was sich ganz besonders bei den Spiccatostellen bemerkbar machte. Und doch fehlte der ganzen Leistung an belebendem Feuer, man möchte sagen an Esprit. Nach dem recht süßlich aber schön vorgetragenen E-Dur Adagio von Mozart konnte Herr Feuermann in dem mit allerlei violinistischen Kunststückchen vollgepfropften Paradestück von Paganini „I palpiti" seine Zuhörer durch seine hervorragende Technik verblüffen, deren Wirkung allerdings durch die keineswegs einwandfreie Wiedergabe des letzten Caprice von Paganini (als Zugabe) ein wenig abgeschwächt wurde.

Dr. D. Ch.

„Die Schöpfung".

Oratorium in drei Teilen v. Josef Haydn.

Zur bevorstehenden Lodzer Aufführung desselben am 5. April durch den jüdischen Musikverein „Hasomir."

Die Epoche der „Renaissance" kennzeichnet sich nicht allein dadurch, daß in ihre Zeit der allgemeine geistige Aufschwung fiel und die bis dahin schlummernde „Erkenntnis" entfacht und aufgerüttelt wurde, sondern daß sie zu gleicher Zeit belebend und befruchtend auf die Wissenschaft eingewirkt und die freiere Betätigung der gesellschaftlichen Lebensformen hervorgerufen hat. Der bis dahin in den Maximen des Mittelalters eingepferchte Geist der Menschheit erwachte, erhielt neue Schwingen, und zeitigte ungeahnte Probleme auf allen Gebieten der abstrakten Wissenschaft, schönen Literatur und bildenden Kunst, besonders aber auf dem demokratischsten von allen Kunstgebieten — der Musik.

Die bis zu diesem Geschichtsabschnitt in enger Skala sich bewegenden, homophonen „ambrosianischen" Musikformen nahmen neue Wege an, wurden allmählich ausgebaut und entfalteten sich zu macht- und schwungvollen polyphonen Kantaten, Motetten und Hymnen von früher ungekannter Klangfülle. In den stillen Zellen der Klausuren aber, in den eigens hierzu errichteten kleinen Gebetsräumen — Oratorien — webte sich still und langsam das

Vorarbeiten für die Kanalisation und Wasserleitung. Der Magistrat beschloß, mit den Vorarbeiten zur Schaffung einer Kanalisation und Wasserleitung zu beginnen. Vor allen Dingen soll das Gebiet im Norden von Lodz, insbesondere das Tal der Bzura, einer Untersuchung unterzogen werden. Der Magistrat wird sich aus diesem Grunde an den Professor der Warschauer Universität Dr. Lewinski mit der Bitte wenden, nach Lodz zu kommen um die erwähnten Gebiete zu untersuchen, ob sie sich zur Verstärkung der städtischen Wasserleitungen eignen.

Wahlen in das Handelsgericht. Das Bezirksgericht wandte sich an den Magistrat mit der Bitte, Personalverzeichnisse der Kaufleute anzufertigen und eine Versammlung derselben einzuberufen, auf der die Wahlen für das Handelsgericht erfolgen sollen. Es sollen 16 Mitglieder und 16 Vertreter für die Dauer von 2 Jahren gewählt werden.

Die Markthallen-Gebühren. Die Delegation der Magistratsabteilung für städtische Unternehmen hat den Mietszins für die Markthallen in der Kościelna 6 (einschließlich der Kosten der Beaufsichtigung und der Konzessionsgebühr) für das erste Vierteljahr 1924 wie folgt festgesetzt: für einen Kram auf 15 000 000 M., einen kleineren Laden auf 30 000 000—60 000 000 M., einen größeren Laden auf 75 000 000 M., einen großen Laden auf 90 000 000 M.

Mißachtung des Schulzwangs. In der Zeit vom 24. bis 29. März wurden wegen Nichtbefolgung der Schulzwangsvorschriften 11 Personen mit je 1 Tag und 5 Personen mit je 2 Tagen Haft bestraft.

Vorschriften für die Einreise in Polen von ausländischen Spezialisten. Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat im Einverständnis mit den hierin interessierten Ministerien die Vorschrift festgesetzt, die bei der Einreise in Polen von ausländischen Spezialisten verbindlich sind, und zwar für die Wojewodschaften und Bergämter. Nach dieser Vorschrift, müssen die interessierten Firmen, wenn sie einen ausländischen Spezialisten brauchen zur Aufstellung und Montierung einer im Auslande gekauften Maschine, oder bei der Instandsetzung und Ausbesserung einer beschädigten ausländischen Maschine, von den Industriebehörden 2. Instanz eine Bescheinigung nachsuchen und erhalten. Diese Bescheinigung muß dem dem Außenministerium eingereichten Gesuche beigefügt werden. — Die Zeit des Aufenthalts in Polen eines solchen ausländischen Spezialisten wird auf 6 Wochen veranschlagt, und kann in Ausnahmefällen auf weitere 6 Wochen verlängert werden. Bescheinigungen, die von Berg- oder Hüttenwerken verlangt werden, gehören der Kompetenz der höheren Behörden. Andere Spezialisten sind der Kompetenz der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter unterstellt, und diese stellen die notwendige Bescheinigung aus. Das Handelsministerium hat sich die Prüfung und Erlaubniserteilung von Gesuchen um Zulassung zum ständigen Aufenthalt in Polen von Spezialisten für sich vorbehalten, sowie von Kaufleuten und Vertretern ausländischer Firmen.

Unschädlichmachung einer gefährlichen Kirchendiebin. In Chojny wurde eine gewisse Marja Romanowska festgenommen, die mehrere Kirchendiebstähle auf dem Gewissen hat und obendrein noch aus dem Gefängnis in Siedlce geflohen ist. Die Romanowska legte eine Generalbeichte ab, aus der hervorgeht, daß sie sich seit 10 Jahren ausschließlich mit Kirchendiebstählen beschäftigt hat.

Wo sie den ersten Kirchendiebstahl beging, weiß sie nicht mehr anzugeben. Im Jahre 1917 stahl sie in Gurka Pabjanicka aus der Kirche Altarwäsche und andere Gegenstände, wurde aber dabei gefaßt und nach Lodz gebracht, wo sie vom Bezirksgericht zu 1½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte für die Dauer von 10 Jahren verurteilt wurde. Nach Verbüßung dieser Gefängnisstrafe bestahl sie die Lodzer Josefskirche in der Dorobowa-Straße sowie noch eine andere weitere Kirche, worauf sie den Beschluß faßte, nach Czenstochau zu fahren, um das dortige Kloster zu bestehlen (welcher Ehrgeiz!). In der Eisenbahn lernte sie einen Geistlichen kennen, dessen Mitgefühl sie durch erlogene Geschichten über ihre Notlage so erregte, daß er ihr eine größere Geldsumme schenkte. Sie folgte ihm nach Krakau, wo sie durch seine Bekanntschaft die Wachsamkeit eines Küsters einschläferte und dessen Kirche bestahl. Sie nahm 500 Rubel in Gold sowie österreichisches und deutsches Geld, das sie in einen Kasten unter der Kanzel fand, an sich. Von Krakau begab sie sich nach Sieradz zu ihrer Schwester Antonina Sitarska, bei der sie das gestohlene Geld im Ofen versteckte. Die Schwester stahl ihr jedoch das Geld. So fuhr sie nach Kalisch, wo sie eine 12 Kilometer hinter Kalisch gelegene Dorfkirche bestahl. Dann siedelte sie nach Skarzysko über, um auszuruhen und die Niederkunft eines Kindes zu erwarten. Nachdem sie dann noch viel Kirchen in der Lubliner, Warschauer und Siedlcer Gegend bestohlen hatte, wurde sie in Chłopkow bei einem Kirchendiebstahl verhaftet, und vom Siedlcer Gericht zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Es gelang ihr jedoch, nach einjähriger Haft die Freiheit zu gewinnen und nach Lodz zu kommen. Hier schrieb sie an den Probst der St. Adalbert-Kirche in Chojny einen Brief, in dem sie ihm drohte, die Kirche zu bestehlen, wenn er ihr nicht sofort 75 Millionen Mark schicken würde. Da sie kein Geld erhielt, begab sie sich nachts nach der Kirche, wo sie alle Weihgeschenke und alles Geld, das sie vorfand, stahl. Auf einen weiteren Brief, den sie an denselben Probst richtete und in dem sie 200 Millionen von ihm forderte, erstattete der Pfarrer bei der Polizei Anzeige, der es auch gelang, die Diebin zu verhaften.

Die Lohnbewegung.

bip. Die Aerzte der Krankenkasse richteten an den Arbeitsminister eine Depesche nachstehenden Inhalts: Angesichts des herausfordernden Standpunkts des Kommissars der Krankenkasse Dr. Gibartowski den Aerzten gegenüber, denen die normale Arbeit unmöglich gemacht wird, bitten wir Sie, wie am schnellsten einen Vertreter des Ministeriums nach Lodz zu entsenden, damit er die Zwistigkeiten, die zu einem neuen Streik führen könnten, beseitige.

bip. Heute findet auf Betreiben des Arbeitsinspektors eine Konferenz zwischen den Angestellten und der Verwaltung der Straßenbahn statt, um über die Beilegung des Lohnzwistes zu verhandeln.

bip. Den bereits seit mehreren Wochen streikenden Arbeitern der Tücherfabriken wurde anstatt der geforderten 34 prozentigen eine 30 prozentige Lohnerhöhung vorgeschlagen. Die Arbeiter haben noch keine endgültige Antwort erteilt, jedoch ist zu hoffen, daß der Streik nunmehr beendet werden wird.

bip. Zwischen den Arbeitern und der Verwaltung der Fabrik von M. A. Warszawski, Przendzalniana 16, ist es hinsichtlich der Tagesproduktion bei der Akkordarbeit zu einer Einigung gekommen, so daß die seit 4 Wochen streikenden Arbeiter gestern die Arbeit wieder aufgenommen haben.

bip. Die Arbeiter der Fabrik von Land, Brzozowa-Str. 18, haben beschlossen in den Ausstand zu treten, da die Fabrikverwaltung nach Ablauf der Kündigungsfrist erklärte, die Arbeiter nur dann wieder anzustellen, wenn sie sich mit einer Herabsetzung ihrer Löhne einverstanden erklären.

Die Schneidergesellen haben eine 35 prozentige Erhöhung ihrer Löhne gefordert. Da die Arbeitgeber darauf nicht eingehen wollten, traten die Schneidergesellen in den Ausstand, der jedoch nur einige Stunden dauerte, da ihnen eine 20 prozentige Lohnerhöhung angeboten wurde, womit sie sich auch einverstanden erklärten.

pap. Den Schneiderinnen wurde eine 35 prozentige Lohnaufbesserung gewährt.

Weshalb der Kaffee so teuer ist.

Unter den nervenanregenden Reizmitteln steht, neben dem Tabak, der Kaffee an erster Stelle. Der Tabakgenuß ist verbreiteter, um nicht zu sagen vulgärer, wozu viel der Umstand beiträgt, daß man den Tabak bei sich tragen und ihn jederzeit — nur ein Zündholz ist erforderlich — genießen kann. Der Kaffee hingegen bedarf, wenn er seine feinsten Reize entwickeln soll, einer sehr sorgfältigen Zubereitung.

Der Weltverbrauch des Kaffees war, als die Friedenszeit ihrem Ende sich zuneigte, außerordentlich gestiegen, aber noch größer war das Angebot, und aus diesem günstigen Verhältnis ergab sich ein mäßiger Preis. Jetzt hat sich diese Sachlage ganz in ihr Gegenteil verkehrt. In den Handelsberichten kommen immer wieder Sätze vor, wie: „Der Weltmarkt zeigt sehr feste Tendenz" und so weiter. Auch das Publikum, das keine Berichte über den Kaffeemarkt liest, erfährt von diesem Stand der Dinge durch die Preise, die es für Kaffee anlegen muß. Der nächstliegende Gedanke bei denen, die diese Preise drücken, ist die Vermutung, daß der Preisabbau bei dem Kaffee nur unvollständig vollzogen worden ist. Diese Auffassung ist in diesem Falle irrig. Ein Zentner Santos, also ein Kaffee von nicht erster Güte, kostete im letzten Friedensjahr 50 Schilling, während er gegenwärtig mit 103 bis 108 Schilling bezahlt wird. Der Weltmarktpreis ist also jetzt um mehr als 100 Prozent höher als vor dem Kriege. Hinzukommt, daß der Einfuhrzoll für Kaffee seit 1913 gestiegen ist.

Die Gründe, die zur Knappheit und Verteuerung des Kaffees auf dem Weltmarkt geführt haben, sind, so schreibt das „B. T.", nicht genügend durchsichtig. Mit besonderem Nachdruck wird immer wieder geltend gemacht, daß die Vereinigten Staaten infolge des Alkoholverbotes unverhältnismäßig größere Kaffeemengen an sich ziehen als früher. Amerika hat seit jeher alle anderen Länder der Welt im Kaffeeverbrauch weit übertroffen; es trank, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ungefähr doppelt so viel wie der nächste kleinere Verbraucher. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß das den Menschen angeborene Bedürfnis nach Reiz- und Rauschmitteln am Kaffee sich befriedigt, nachdem Herstellung und Genuß jeglicher alkoholhaltiger Getränke verboten sind.

In diesem Zusammenhang seien einige Irrtümer beseitigt, die in der Gedankenwelt der meisten Menschen noch immer ein zähes Leben führen. In den Restaurants und Cafés trinkt man bei uns zu Lande bekanntlich nie Kaffee, sondern „Mokka". Das ist natürlich nichts als Großmannssucht. Echte Mokkabohnen waren etwa vor zehn und fünfzehn Jahren sehr rar und teurer als bester russischer Kaviar. Die Bedeutung Mokkas für den Kaffeemarkt ist inzwischen noch weiter zurückgegangen. Die wenigen Sack, die von dort alljährlich exportiert werden, verschwinden spurlos in der Welt. Was hier den Anspruch erhebt, Mokka zu sein, ist im günstigsten Falle nichts weiter als starker Kaffee von besonders guten Bohnen.

Der Wohlgeschmack des Kaffees beruht (ebenso wie bei dem Zigarrentabak) auf der Mischung der Sorten. Der Aufguß auch von der besten, ungemischten Sorte würde unserem Geschmack nicht schmeicheln, im Gegenteil ihm widerstehen. Die Art der Mischung bleibt gewöhnlich ein Geheimnis einer jeden Großhandlung, ebenso wie auch jede Zigarettenfabrik ihren Mischer hat, der wichtige Geheimnisse in sich trägt. Der billigste Kaffee ist der Santos. Durch Mischung dieser Sorte mit besseren Erzeugnissen erzielt man die gebräuchlichen Mittelsorten. Bessere Erzeugnisse sind beispielsweise der Java- und Celebeskaffee, und vor allem die Jamaikabohne, die sich besonderer Beliebtheit erfreut.

Zum Kampf mit der Seuche. Kraft einer Verordnung des Ministeriums für öffentliche Gesundheit müssen Läden, Büros, Werkstätten, Schulen, Hotels, Konditoreien, Gasthäuser, Pensionate, Badestuben, Lichtspieltheater, Vortragssäle, Wartehallen usw. mit Speinäpfen ver-

---

Gehege des späteren Musikdramas. Es waren zunächst schüchterne Anfänge, einzelne Bilder und Episoden aus der biblischen Geschichte zu verlonen und in ein musikalisches Gewand zu hüllen. Diese Versuche waren von Erfolg gekrönt, sie fanden Beifall und Anerkennung bei der hohen Geistlichkeit sowohl als auch beim Laienvolk — und so war das eigentliche biblische Musikdrama — das Oratorium — entstanden, das nunmehr zum integrierenden Bestandteil der geistlichen Veranstaltungen wie auch der „profanen" Musikaufführungen wurde. Zur größten Entfaltung jedoch gelangte das Oratorium unter den Meistern Bach, Händel und Haydn.

Kommt man aber auf das Oratorium schlechthin zu sprechen, so wird von allen Fach- und Sachkennern einstimmig zugestanden, daß von allen Oratorien, die „Schöpfung" Haydns diejenige sei, die zu den schönsten, klangvollsten, nie und nirgends ihren besonderen Reiz versagenden gehört. Und für wahr! Trotz ihrer mehr als hundert Jahre zurückliegenden Entstehungszeit, trotz der, vom Aspekt der modernen Harmonieformen und unseres verwöhnten Geschmacks betrachtet, primitiv und kindlich anmutenden musikalischen Behandlung dieses Werkes, hat es dennoch nichts von seiner ursprünglichen Klangschönheit und Anziehungskraft eingebüßt, und strömt noch heute auf den Zuhörer eine Fülle heiteren Frohgemuts, inniger Herzensfreude und lebensbejahender Entzückung aus.

Der Inhalt des Oratoriums? Wer kennt ihn nicht von der Schulbank, von der Religionsstunde her? Allein erst durch diese herrliche Tondichtung wird uns das großartigste Epos der Weltentstehung — die Schöpfung — so recht plastisch nahegebracht und realistisch in Klängen vorgeführt. Wie von gottbegnadeter Künstlerhand mit den prachtvollsten Farben der Palette hingeworfen, ziehen da vor uns in bunter Reihe die wundervollen Werke der einzelnen Tage dahin. Alles schillert, alles trillert, alles singt und klingt bei Papa Haydn, von dem kleinsten Geschöpf, das da „in den Lüften fleucht und in Sümpfen kreucht" bis zum höchsten Wesen — dem Menschen, der Krone der Schöpfung. Alles freuet sich in holder Unschuld seines Daseins lobsinget und preiset die Macht und Herrlichkeit des Weltenschöpfers. Und von dem Jubel und Jauchzen der Geschöpfe werden auch die Zuhörer unwillkürlich mit hingerissen.

In keinem seiner Werke hing Haydn mit so viel Hingabe und Herzenswärme, wie gerade an der „Schöpfung", und wir können es heute noch begreifen, weshalb der Meister bei der Uraufführung dieses seines Herzenswerkes, an die Stelle angelangt, wo Chor und Orchester in fortwährend sich steigernden, aufheulenden Akkorden die Worte der Schrift: „und es ward Licht" illustrieren, spontan in die Kniee fiel und andachtsvoll die Hände faltete. Kein Wunder, daß dieses hehre Werk seit jeher als „piece de resistance" des Konzertpodiums bis auf den heutigen Tag blieb und Gegenstand besonderer Pflege einer jeden akademisch-musikalischen Institution und jeder ernsten Musikvereinigung bildet.

Auch der hiesige jüdische Musikverein „Hasomir", der bereits auf eine mehr als 25-jährige ersprießliche Tätigkeit zurückblickt und dem unsere Stadt so manche bahnbrechende Musikveranstaltung zu verdanken hat, nahm sich dieses herrlichen Werkes mit größter Aufmerksamkeit an, um Sonnabend, den 5. April, in der Philharmonie diese herrliche Tondichtung in gebührender Weise zur Aufführung zu bringen. Ungeachtet der Misère unserer Tage und trotz der vielen „technischen Schwierigkeiten", die zu überwinden sind, hat die Verwaltung des „Hasomir" die größten Anstrengungen gemacht, um eine möglichst vollwertige, künstlerische Leistung zu bieten. Es wurden zu diesem Zweck die entsprechenden Solokräfte gewonnen, so die in hiesigen Kreisen bereits bewährte Sopranistin, Frl. Ruth René (für die Engelpartien), die Herren: Zalubkowski-Wilna, ein vorzüglicher lyrischer Tenor und der beliebte Volkslieder-Interpretator — Herr Rudinoff (Baß). Auch der zahlreiche Chor des „Hasomir", der bereits von seinen früheren Leistungen in gutem Rufe steht, wird, durch die kundige Hand seines Dirigenten, des Herrn Feiwischiß, geschult und geleitet, das seinige beitragen, um das prachtvolle Meisterwerk Papa Haydns so recht zur Geltung zu bringen. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die bevorstehende Musikveranstaltung die Aufmerksamkeit unserer Musikkreise erregen wird, die sich wohl die Gelegenheit nicht nehmen lassen werden, die bei uns leidtens so selten gewordene Aufführung eines größeren Musikwerks anzuhören.

sehen werden. Personen, die trotz der vorhandenen Speinäpfe auf den Fußboden speien, werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Gulden oder Freiheitsstrafe bis zu 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Ehrenabend für drei Lodzer Humoristen. Uns wird geschrieben: Morgen, Sonnabend, abend dürften die Räume des Lokals des Kirchengesangvereins der „St. Trinitatisgemeinde, Konstantiner Straße 4, von einer großen Besucherzahl gefüllt sein, denn an diesem Tage veranstaltet der Männergesangverein „Concordia" für seine um diesen Verein hoch verdienten Humoristen, die Herren Julius Adler, Johann Lange und Artur Hoch einen Ehrenabend, zu welchem sich alle Freunde des deutschen Liedes und Humors ein Stelldichein geben werden. Haben sich doch diese drei Herren nicht nur durch ihre vieljährige Tätigkeit im genannten Verein verdient gemacht, sondern auch um die Pflege des deutschen Humors im allgemeinen, da sie sich so oft mit ihrem Können in den Dienst der guten Sache gestellt, wenn auch andere hiesige deutsche Vereine etwas veranstalteten, besonders zu wohltätigen Zwecken. Der Reingewinn soll zum Bezug von Noten, bzw. neuen Aufführungswerken, Anschaffung von Kostümen usw. verwendet werden. Die Vortragsfolge umfaßt 15 Nummern, von denen 12 auf die Humoristen entfallen. An dem Abend wird noch der Chor des festgebenden Vereins und der Humorist Herr E. Göhlitz mitwirken. Für alt und jung dürfte daher für morgen abend die Parole lauten: „Auf zum Ehrenabend nach dem Lodzer Männergesangverein „Concordia!"

Osteressen für die Kranken. Der Magistrat hat den städtischen Krankenhäusern 2 250 000 000 M. zur Verfügung gestellt, damit den Kranken während der Osterfeiertage besseres Essen gereicht werden kann.

Spenden, die in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde im Monat März eingegangen sind. Für die Gemeindearmen: Lebrecht für die Arbeitslosen 1,000,000, Kirchengesangverein 270 000,000, Kirchenkonzert 50,000,000, N. N. für die Arbeitslosen 47,250,000, von der Verwaltung der jüdischen Gemeinde 25,000,000, Familie Buse 10,000,000, Hausversammlung Busse 2,000,000, Bedner 5,000,000 Kanzleibüchse 84,000,000, Opfer aus Antoni-Stoki 10,710,000, Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde für die abgebrannte Familie Kislich 50,000,000, Hausversammlung Porannastraße 10,000,000, N. N. für eine 74jährige Arme 4 000,000, Fr. Sch. u. Fr. N. für Arbeitslose 20 000,000, Hausversammlung Koziny 6 890,000, Fr. Sch. 10,000,000, Bigosch 20,000 000, Süß 9,000 000, Kurt 2,000 000, Seidel 30 000 000, J. G. 7,500 000 Hausversammlung Demmrich 11 340,000, Lange 50,000,000, durch Frau Haufig für die abgebrannte Familie Kislich 10,000,000, Hausversammlung 4,630,000, N. N 5,000,000: Fr. Christiane Krause 30 000,000 M. Fürs Waisenhaus, Keppe 25,000 000, Kirchengesangverein Familienfest am 2. März 100 000 000, durch Frl. Kramer und Bescharner gesammelt 34 000,000, A. Förster 1,000,000. K. Montag 17,000,000, N. N. 15,000,000, J. G. 7,500,000, Frau Lange 50,000,000 M.

Allen edlen Spendern sei für diese Gaben aufs herzlichste gedankt. Dadurch konnte manche Not in den verflossenen Wochen gelindert werden. Gott, der Allmächtige, helfe uns weiter.

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spender im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe: von E. F. 10 Millionen Mark.

Kunst und Wissen.

Das Nachmittagskonzert unter Mitwirkung Battistinis. Uns wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, tritt der größte Sänger der Gegenwart Herr Mattia Battistini im Nachmittagskonzert am Sonntag um 4 Uhr im Saale der Philharmonie auf. Dieses Konzert hat das größte Interesse erweckt, umsomehr, als die Konzertdirektion die Preise der Plätze nach Möglichkeit niedrig gesetzt hat (ohne Rücksicht darauf, daß Battistini ein kolossales Honorar für jedes Konzert bezieht), um den breitesten Kreisen die Möglichkeit zu geben, diesen großen Künstler zu bewundern. Am Klavier begleitet Prof. Lindemann. Das Programm enthält Arien und Lieder von Wagner, Rossini, Bellini, Gluck, Messenet u. a.

Vom Film.

Schreckensszenen im Kino. In Tacabay (Mexiko) brach in einem Lichtspieltheater infolge Kurzschluß Feuer aus, das entsetzliche Folgen hatte. Des Publikums bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Alles stürzte den Ausgängen zu, wo ein Kampf auf Leben und Tod entbrannte. 20 Personen kamen im Gedränge ums Leben, 56 wurden verletzt. Eine größere Anzahl Frauen wurden wahnsinnig. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden, ohne daß es auf den Saal übergegriffen hatte.

Sport.

Ein Thorner Fußballklub kommt nach Lodz! Am kommenden Sonntag kommt der „Toruński Klub Sportowy" zu einem Spiel gegen den Lodzer Sport- und Turnverein nach Lodz. Dieses Spiel gilt gleichzeitig auch als Revanchespiel für das im Herbst vergangenen Jahres in Thorn ausgetragene Treffen, das bekanntlich mit dem Ergebnis von 3:2 zugunsten der Lodzer Farben ausfiel. T. K. S. ist bekanntlich Meister des pommerellischen Gebiets und zählt zu den besten Mannschaften Polens. Ein in diesem Jahr ausgetragenes Spiel mit dem Posener Meister, der „Warta", hat die Thorner „Elf" mit 3:2 gewonnen. Das Lodzer Spiel findet auf dem D. O. K.-Platz um 4 Uhr nachm. statt.

Sonntag Eröffnung der Lodzer Radfahr-Saison. Die „Union" eröffnet am Sonntag morgen 8½ Uhr die Lodzer Radfahr-Saison durch einen Ausflug nach Ruda.

„Tydzień Sportowca". Die zweite Nummer dieses Lodzer Sportblatts ist erschienen und enthält wieder einen reichen Inhalt. Zwei Bilder „verewigen" den Aufenthalt der „Schöneberger Kickers" in Lodz.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen. Bei einem vom Kölner Motorradklub 1923 veranstalteten Landstraßenrekordversuch für Motorräder im „Straßenkilometerfahren Westdeutschland" auf der Landstraße Köln—Godorf ereignete sich ein schweres Unglück. Während der Vorsitzende des Klubs, Schmitt (Köln), der das Starteramt ausübte, ein Automobil aufhalten wollte, wurde er von seinem Klubkollegen Berntgen mit einem schweren Motorrad in rasender Fahrt angefahren. Schmitt wurde in weitem Bogen fortgeschleudert und blieb tot liegen, Berntgen erlitt einen schweren Schädelbruch, während fünf Zuschauer leichter verletzt wurden. Schon vor Beginn des Rennens war ein Fahrer schwer verletzt worden. Das Rennen wurde abgebrochen.

Fußball-Länderspiel. Das in Marseille zum Austrag gekommene Spiel Südfrankreich-Süditalien wurde von Frankreich 2:1 gewonnen.

Der Kampf um die Wiener Fußballmeisterschaft. Sonntag wurden in Wien zwei interessante Fußballwettspiele ausgetragen, zu denen je 50.000 Zuschauer erschienen waren. Die „Vienna" besiegte den „Sportklub" mit 2:0 (0:0); das Treffen zwischen „Rapid" und den "Amateuren" endete mit dem Ergebnis von 2:2 (1:0). Um den ersten Platz wird gegenwärtig ein erbitterter Kampf zwischen der „Vienna", „Rapid" und den „Amateuren" ausgefochten. Alle diese Mannschaften haben je 23 Punkte erzielt.

Der Sieger im New-Yorker Schachturnier. Im Entscheidungskampf zwischen den beiden Wiener Schachgroßmeistern Reti und Dr. Tartakower ist Dr. Tartakower Sieger geblieben.

Vereine und Versammlungen.

Turnverein „Dombrowa". Am Sonntag, den 30. März, um ½5 Uhr nachmittags, fand die diesjährige Generalversammlung im Beisein von 87 Mitgliedern statt. Sie wurde vom Vorsitzenden Herrn August Kowalski mit einer kleinen Ansprache eröffnet, in der der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder: „A. Scheffel, A. Zerbe und E. Gahlert durch Erheben von den Plätzen gedacht wurde. Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung, der Jahresbericht sowie die Berichte der einzelnen Verwaltungszweige wurden debattelos angenommen. Nach Abdankung der alten Verwaltung, wurde zum Versammlungsleiter Herr L. Pasch gewählt, der die Herren A. Michel und O. Lahmert zu Beisitzende und Herrn Lauk zum Protokollführer ernannte. Hierauf erfolgte die Neuwahl der Verwaltung, die folgendes Ergebnis hatte: Vorsitzender R. Zerbe, erster Vorstand L. Pasch, zweiter Vorstand R. Weber, erster Kassierer K. Wildemann, zweiter Kassierer J. Kamiora, erster Schriftführer A. Lauk, zweiter G. Haubert, Revisionskommission: A. Kowalski, R. Egler und L. Kamiera; Vergnügungskommission: O. Siebert, L. Vogel und R. Vogel. In die technische Leitung wurden berufen: O. Voller, G. Haubert und K. Sittka. Vereinswirte: Horn und Wacker. Die Vereinsgebühren wurden wie folgt festgesetzt: für Aktive monatlich ½ Zloty, für Passive 1 Zloty, die Einschreibegebühr beträgt 5 Zloty. Nach Erledigung einiger weiterer Fragen wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Gut Heil!" um ½9 Uhr abends geschlossen.

Israel. Frauenschutzverein. Am 6. April, um 4 Uhr nachm., findet im Lokale des Vereins, Zielona 11, im zweiten Termin die Generalversammlung des Lodzer Isr. Frauenschutz-Vereins statt. Wie uns mitgeteilt wird, enthält der Tätigkeitsbericht des Vereins sehr interessante Einzelheiten. Da außerdem wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, ist die Anwesenheit einer großen Anzahl von Mitgliedern erwünscht.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Im Evangelischen Waisenhaus

(Pulnocna 40) eingegangene Spenden:

Im Monat März 1924: Familien Werwicki und Weinert je 1 Paket alte Bekleidungsstücke, Herr Fritz 32 Kilogramm Weizenmehl, unbekannt 10 Millionen M., Herr Kraft 30 Millionen M., Städtisches Schlachthaus 20 Kilogramm Rindfleisch, Familie Albert Ziegler 1 Nähmaschine. Allen freundlichen Spendern für unsere lieben Waisenkinder, sagen wir den besten Dank.

Das Kuratorium.

Getragene Kleidung erfreut stets das evgl. Waisenhaus, Północna 40!

Ich bin die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Erleichtert mir den Weg, und ich werde euch, wenn die Reihe an mich kommt, auch helfen. Ich bin eure Hoffnung, ich bin das Kind!"

Amerikanische Kinderhymne.

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(65. Fortsetzung).

„Fürchtet euch doch nicht vor mir, ihr Närrchen! Ich tue euch ja nichts! Und ich freue mich so . . . da — kauft euch beim Berdstettner Krämer was Hübsches dafür! Und geht nun heim. Eure Märchentante muß mit mir nach Hause, sonst bekommen wir am Ende nichts mehr zu essen!"

Dann schritten sie beide stumm durch den lauschigen Wald, dessen moosiger Grund weich wie ein Teppich war. Ueberall blühten Blumen, summten Bienen, schwirrten bunte Käfer hin und her, und in die sommerliche Wärme mischte sich der Duft von Harz und Waldmeister.

Magnus genoß das alles wie im Traume . . . . einem holden Märchentraume. Immer wieder streifte sein Blick das süße Mädchenprofil an seiner Seite, das so rein und keusch war, und doch so bestimmt in den Linien. „Wie die verkörperte Poesie!" dachte er.

Plötzlich — sie hatten eben die Wegteilung der Rettenegger Grenze erreicht —, blieb er stehen und sagte: „Also Kindergärtnerin wollen sie werden? Sie haben Kinder wohl sehr lieb?"

„Ja! Sehr lieb!" erwiderte Modesta mit aufleuchtendem Blick.

„Aber warum gerade — Kindergärtnerin? Wäre es denn da nicht schöner, zu heiraten und eigene Kinder zu erziehen?"

Gespannt sah er sie an. Wenn sie je an Harald gedacht, dann mußte sie sich jetzt verraten.

Aber Modestas Mienen nahmen plötzlich einen abweisenden Ausdruck an.

„Ich will einen Beruf, aber keinen Mann! Ich glaube, darüber haben wir schon einmal gesprochen . ."

„Ja. Aber damals lagen die Dinge vielleicht noch anders. Ein Mädchenherz weiß sehr oft nicht, was es will, und dann kommt jemand und weckt es und . . ."

„Für mich hat sich nichts geändert," fiel sie ihm, noch schroffer abweisend, ins Wort, „ich werde niemals heiraten."

In ihm wallte eine zitternde Freude auf, die sein ganzes Sein durchdrang. Und er ergriff eine ihrer schlaff herabhängenden Hände und suchte ihr unter die tief gesenkten Wimpern zu sehen, während er fortfuhr: „Wenn Sie aber nun einer liebte, so recht von Herzensgrund, und könnte Ihnen auch sonst alles bieten, was Ihr Herz verlangt, Modesta — dann würden Sie — doch vielleicht—"

Er verstummte vor dem wehen Blick, der sich plötzlich qualvoll in den seinen senkte.

„Warum quälst du mich?" stand darin. „Schweige doch! Schweige!"

Betroffen starrte er sie an. Was war das? Was sollte dieser Blick? So tieftraurig, so hoffnungslos?

Aber auch Modesta wich bestürzt zurück. In seinen leuchtenden, blauen Augen, deren Begegnung sie seit langem so ängstlich gemieden hatte, flammte plötzlich etwas auf, das sie unsäglich erschreckte.

O Gott — was war das? Ein Zittern lief durch ihren Leib . . .

Da fuhren sie beide plötzlich entsetzt zusammen. Eine scharfe Stimme sagte dicht hinter ihnen in beißendem Hohn: „Ach, das ist ja eine allerliebste Ueberraschung! Du bist schon von Glaversheim zurück, Magnus?"

Es war Evelyn, die, ihr Pferd am Zügel führend, den Waldpfad von Berdstetten her kommend, nun bei der Wegeinmündung plötzlich auf sie gestoßen war.

„Wie du siehst," gab er kurz zurück, und es war ein Schein in seinen Augen, der Evelyn hätte warnen sollen. Aber sie achtete nicht darauf. Zu tief war die zornige Bestürzung in ihr über das, was sie soeben beobachtet und nur zu gut verstanden hatte.

„Warum führst du „Bessie", anstatt sie zu reiten?" fragte Magnus. „Es ist dir doch hoffentlich kein Unfall zugestoßen?"

„Nein. Sie stolperte nur und lahmt nun etwas. Aber das ist ja gleichgültig angesichts der Tatsache, daß ich dadurch, um das Gehen auf der staubigen Straße zu vermeiden, diesen Waldweg einschlug und so euer Tete-a-Tete störte! Modesta wird es mir nie verzeihen! Sie war so schön im Zuge ihrer Gretchenrolle!"

Modesta fuhr zusammen und erblaßte bis in die Lippen. Magnus aber richtete sich hoch auf und sagte streng: „Ich verbiete dir solch unpassende Scherze, die deine Schwester beleidigen müssen. Ich habe Modesta vorhin zufällig getroffen —"

„Ah, wirklich? Nun, es ist mindestens recht merkwürdig, daß du, kaum von der Reise zurück, schon Spaziergänge im Walde machst und dabei — „zufällig" gerade Modesta trifft!"

Ihre Augen funkelten in gefährlichem Licht, während sie die Schwester höhnisch vom Kopf bis zum Fuße maß.

(Fortsetzung folgt).

Korrespondenz aus Warschau.

III.

Der dritte Teil der „Korespondencja z Lodzi" stellt das „dicke Ende" des schmutzigen Geschreibsels dar. Zuerst tappt der Verleumder um die St. Matthäikirche herum, als ob in seinem Innern ein Kampf vorgehen würde. Das Gewissen sagt ihm: Was willst du tun?! Gegen einen treuen, sich selbst aufopfernden Seelsorger, eine der Säulen der evang.-luth. Kirche in Polen, eine gemeine Verdächtigung in die Welt ausstreuen, um das bisherige unbegrenzte Vertrauen der Lodzer Gemeinden zu ihrem geachteten Seelsorger zu untergraben und die Opferfreudigkeit derselben für den so nötigen Bau der dritten Kirche in Lodz zu vernichten??! Unmöglich!! Aber der satanische Fanatismus und der grenzenlose Haß und Neid siegten und siehe, da kommt's:

„Einer der Lodzer Geistlichen (gemeint ist Pastor Dietrich) ist schuld daran, daß nicht eine kleine, sondern eine große (!) Kirche gebaut wird. Es werden ansehnliche Summen gesammelt, es wird zum Opfern zur Fertigstellung der St. Matthäikirche aufgefordert und der Bau schreitet nur im Schneckengang vorwärts. Die Gemeindeglieder klagen sogar darüber, daß keine Berichte über den Bauverlauf veröffentlicht werden und daß sie nicht wissen, wie die gesammelten Opfer verausgabt wurden." Also, ein Pastor und ein aus den tüchtigsten und angesehensten Bürgern der Stadt Lodz bestehendes Baukomitee werden verdächtigt und dunkler Machenschaften beschuldigt! Der Elende braucht nur auf die Petrikauer Straße zu gehen und sich den Bau anzusehen; dort ist der Bauverlauf veröffentlicht. Er frage die Kirchenbesucher der Gottesdienste und Veranstaltungen, die von Herrn Pastor Dietrich geleitet werden und sie werden ihm sagen, daß nach jeder Sammlung ein Bericht abgegeben wurde, jede neue Anschaffung für die Kirche, jeder neue Schritt im Bau vorher angekündigt und nach Vollendung darüber berichtet wurde; er frage den Kassierer, Herrn Kindermann, das ganze Baukomitee, die Revisionskommission — sie werden ihm bestätigen, daß alles in bester Ordnung ist. Der verstockte und neidische Urheber dieser Verdächtigungen ist jedoch weniger schuld als Pastor Gloeh, der diesen Schmutz veröffentlicht hat. Diese Bosheit darf nicht ungestraft bleiben!

Zuletzt ist aus den reichlich unvorsichtigen Aeußerungen des „Lodzer Korrespondenten" zu ersehen, daß er auch der Verfasser oder geistige Urheber des berüchtigten Verleumdungs- und Hetzartikels im Lodzer „Rozwuj" war. Er grämt sich darüber, daß man ihm darauf nicht geantwortet hat. Auf solchen Schmutz kann man nur mit Verachtung antworten. Ein evangelischer Pastor darf sich nicht so tief herablassen, daß er einem Blatte, welches kein vernünftiger Mensch ernst nimmt, antwortet. Wie es scheint, wird der „Głos Ewangelicki" es in Kürze auch so weit bringen.

Zum Schluß wirft der Herr „Korrespondent" noch einen Blick auf die St. Trinitatiskirche. Schöne Gemeinde, hübsche Wohnung, das Gehalt ließe sich auch entsprechend regeln und dann könnte man „. . .arbeiten" das Brot der deutschen Gemeindeglieder essen und sie so recht nach Herzenslust beschimpfen, verleumden, denunzieren, Haß und Zwiespalt hineintragen und dann . . . herrschen. Welche Lust! Doch halt! Da steht das wachsame Kirchenkollegium an der Spitze der Gemeinde und hütet die ihm anvertraute Herde wohl, damit kein Wolf im Schafskleid eindringe. Darum wird auf diese Herren der Rest des aus haßerfülltem Herzen geflossenen Schmutzes geworfen. Da heißt es: Es ist eine traurige Wahrheit, daß die letzten Tage des seligen Pastor Hadrians durch diejenigen vergiftet wurden, die berufen waren, ihm, wenn auch nur zum Teil seine Leiden zu lindern. Ich spreche hier vom Kirchenkollegium der St. Trinitatisgemeinde mit den Herren Ziegler, Stüldt, Schwarz und derjenigen an der Spitze, die ihrem kranken Pastor trotz dessen 25jährigen treuen Dienstes das Gehalt nicht auszahlen wollten! Und ein solches „Kirchen" Kollegium soll gegenwärtig neue Hirten in die Gemeinde berufen! Wahrlich, man kann kaum glauben, daß die Urteilsfähigkeit und das Ehrgefühl der Gemeinde so gesunken sein sollen, daß sie ein solches Kirchenkollegium duldet."

So wird die treue Fürsorge des Kirchenkollegiums ihren verstorbenen Pastoren gegenüber enstellt, herabgesetzt und in die Welt hinausposaunt! Hier kommt mir die Fabel Krylows: „Der Fuchs und die Trauben" in den Sinn. Die süßen Trauben, die nicht zu erlangen sind, sind sauer und taugen nichts, man kann davon krank werden!

So wie die Weintrauben für den schleichenden falschen Fuchs nicht zu erlangen waren, so werden alle „Korrespondenten" des „Głos Ewangelicki" und ihre Freunde durch ihre schmutzigen Artikel nichts erreichen.

Schade nur um das schöne Papier und die teure Druckschwärze!

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir die Zeitung nicht mehr liefern.

Aus dem Reiche.

bip. **Alexandrow.** Mord oder Selbstmord? Der in Ordamow wohnhafte Landwirt Michael Behmert, 62 Jahre alt, war vorgestern wie gewöhnlich von zu Hause weggefahren und ist bisher nicht zurückgekehrt. Die Familie des Verschollenen erstattete bei der Polizei Anzeige, die Nachforschungen in die Wege leitete. Gestern fand ihn ein Polizist an einem Baum hängen. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Selbst- oder einen Raubmord handelt.

pap. **Petrikau.** Hochwasser. Die Einwohner der Stadt Sulejow bei Petrikau erwarten seit einigen Tagen den Austritt der Pilica. Die über die Pilica führende Holzbrücke, die beide Teile der Stadt Sulejow verbindet, droht einzustürzen. Der mittlere Teil der Brücke ist um nahezu einen Meter gesunken.

Kalisch. Zehn Milliarden gestohlen und wieder weggeworfen. Dieser Tage wollte die Plüschfabrik Müller durch einen ihrer Beamten in der Darlehnskasse Anweisungen für 20 Milliarden Mark verkaufen, die in zwei Paketen zu 10 Milliarden verpackt waren. Ein Paket wurde dem Beamten aus der Tasche entwendet. Der Verdacht fiel auf zwei Personen, die sich zu eben dieser Zeit im Saale befanden. Als ein Beamter der Untersuchungspolizei erschien und alle im Saale anwesenden Personen durchsuchen wollte, wurden die Anweisungen im Saale gefunden. Die beiden Verdächtigen wurden in Haft genommen und zwecks Untersuchung dieser Angelegenheit nach Lodz geschickt.

— Diebstahl. Der Marja Zielinska, Nowy-Swiat 44, wurden aus ihrer Wohnung verschiedene Kleider im Werte von 3 Milliarden Mark gestohlen. Wie die Untersuchung ergab, verübte ein schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafter Staszewski, Nowy Swiat 45, diesen Diebstahl.

Warschau. Wohnungsobligationen. Um der Wohnungsnot entgegenzutreten, hat die „Polnische Kreditbank" folgenden Entwurf ausgearbeitet, der von der Regierung bereits genehmigt worden ist und seiner Verwirklichung entgegengeht: Die genannte Bank gibt „Wohnungsobligationen" heraus, welche auf polnische Gulden lauten und somit wertbeständig sind. Wer eine bestimmte Anzahl solcher Obligationen erwirbt, hat das Recht, binnen einem Jahre eine Wohnung zu erhalten, die ihm nicht nur mietweise, sondern als Eigentum überlassen wird. — Die Obligationen werden sowohl gegen feste Valuten als auch gegen gleichwertigem Betrag in Polenmark verkauft. Der Obligationsfonds wird größtenteils zu Bauzwecken verwendet. Eine besondere Kommission überwacht die Verwendung der Gelder. Die Preise der Wohnungen werden, je nach dem Selbstkostenbetrag, etwa 400 Dollar für das Zimmer betragen. Die „Wohnungsobligationen" dienen also in erster Linie dazu, die auf dem freien Markte infolge maßloser Spekulation in die Höhe getriebenen Preise durch eine staatlich beaufsichtigte Konkurrenzaktion wieder auf ein „normales" Niveau herabzudrücken. Zum System der Wohnungsmiete zurückzukehren, hat sich als unmöglich erwiesen, man behält das Wohnungseigentum vorläufig bei. Man hofft, durch die „Wohnungsobligationen" in der Bevölkerung den Sparsinn wieder aufleben zu lassen, der infolge der rapiden Geldentwertung nahezu völlig verschwunden ist.

— Rehabilitierung nach dem Tode? Das Warschauer Militärgericht hat bekanntlich nach mehrfacher Vertagung des Prozesses zur Rehabilitierung des während des Bolschewikeneinfalls auf Grund des Urteils eines Kriegsgerichts hingerichteten Plocker Rabbiners Szapiro dieses Urteil bestätigt. Auf Antrag der Bevollmächtigten der Familie Szapiro, des Rechtsanwalts Abg. Hartglas, hat das Oberste Gericht dieses Urteil für ungültig erklärt und der Wiederaufnahme des Verfahrens in einem anderen Richterbestande angeordnet.

— 100 Milliarden veruntreut. Der Warschauer Untersuchungspolizei stellte sich der Leiter der 2. Filiale des „Bank Stoleczny", Jan Semadeni, mit der Erklärung, daß er beschlossen habe, sich selbst den Händen der Gerechtigkeit zu übergeben. Semadeni bekannte, daß er von den ihm anvertrauten Geldern gegen 100 Milliarden Mark ihm bekannten Personen zu finanziellen Operationen geliehen habe und daß er von ihnen betrogen worden sei. Es sei ihm unmöglich, den Betrag zu decken. Semadeni wurde verhaftet.

— Schmerzlicher Irrtum. Der Kassierer der Postsparkasse zahlte dem Kazimierz-Platz 4 wohnhaften Inkassenten der Firma Jastrzębski, Ludwig Lerc, anstatt 15 Millionen, auf welche ein Scheck lautete, 15 Milliarden aus. Da Lerc sich selbst nicht meldete, um das Geld zurückzuerstatten, wurde er verhaftet. Er erklärte, daß er das Geld nicht mehr besitze.

— Der Teuerungszuwachs in der 2. Märzhälfte beträgt 3,43 Proz. Im Monat März ist die Teuerung im Verhältnis zum Februar um 1,75 Proz. gesunken.

Wilna. Eine Fabrik für Danziger Guldennoten. Dem Warschauer Polizeikommissar Bachrach gelang es, in Wilna die Besitzer einer lithographischen Anstalt, die Brüder Israel und Miron Laskowy festzunehmen, die falsche Danziger 100-Guldenbanknoten herstellten. Als Vermittler beim Verkauf der Geldscheine wurde ein gewisser Roja Weinstein verhaftet. Die weiteren Untersuchungen ergaben, daß bei der Inverkehrbringung dieser Banknoten auch die Mitinhaber einer Danziger Bank: Kabaczynik, Kahan und Moritz Horowicz beteiligt waren, welche in Danzig verhaftet wurden.

Posen. Neue Liquidierungen. Zugunsten des polnischen Staates soll — durch Anwendung der Bestimmungen über die Liquidierung deutscher Liegenschaften — der Landbesitz in Scherpingen, Kreis Dirschau, in einem Umfange von 9,32,08 Hektar, samt der Einrichtung der Hauswirtschaftsschule für Frauen, einbehalten werden. Der Besitz ist Eigentum des „Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande" in Reifenstein. — Der Liquidierung unterliegen ferner: das Stadtgrundstück Czarnikau Band 24, Karte 1221, in Gestalt einer Villa mit Gartenland, in einem Flächeninhalt von 1,88,43 Hektar, Besitzer Otto Freiherr von Ulmenstein in Altdamm bei Stettin; das Krankenhausgebäude mit Garten, Hof und Ackerland samt der Krankenhauseinrichtung in Obornik, in einer Größe von 1,77,83 Hektar, Besitz des früheren „Vaterländischen Frauenvereins"; das Stadtgrundstück Band 8, Karte 199, in Lobsens, in Gestalt eines Wohnhauses mit Umgelände, Eigentum des Dr. Friedrich Fellbaum in Lobsens; die Stadtgrundstücke Karte 468 und 672, je 0,14,37 und 0,46,70 Hektar groß, in Briesen, Eigentum der Frau Franziska Hekele in Briesen, Bahnhofstraße; die Stadtliegenschaften Karte 71 und 115 in Friedheim, je 0,30,60 und 0,77,73 Hektar groß, im Besitze der Frau Martha Juhnke; der Mitbesitz des Herrn Walter Preuß an mehreren Liegenschaften der Gemeinde Czyzykowo im Kreise Dirschau.

Aus aller Welt.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in der Tschechoslowakei hat einen Flächenraum von 60 000 Morgen betroffen und ungeheuren Schaden angerichtet, der bisher noch nicht ziffernmäßig erfaßt werden konnte.

Besondere Einreisebestimmungen für Arbeitsuchende in Rußland. Auf Beschluß des Rates der Volkskommissare der Sowjetrepubliken wird der Aufenthalt in SSSR. jenen Personen, die dort Beschäftigung in der Industrie und Landwirtschaft finden wollen, nur unter Zustimmung der Einwanderungskommission des Arbeitsrates erlaubt werden. Die Paßvisa für Personen, welche SSSR. in diplomatischen, politischen, kulturellen und finanziellen Angelegenheiten besuchen, werden wie früher von den zuständigen Organen des Volkskommissariates für auswärtige Angelegenheiten erteilt, ohne jede Beratung mit der Einwanderungskommission.

Wie in Polen: Generale als Duellanten. Der argentinische Kriegsminister General Justo, hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, den General Dell von der Armee im Zweikampf verwundet. Die Verwundung ist so schwer, daß Dell den Zweikampf nicht fortsetzen konnte.

Bücher und Zeitschriften.

Gute Bücher sind Zeitgewinn, schlechte Bücher Zeitverderber, gehaltlose Bücher sind Zeitverlust.
Rosette Niederer.

Das neue Oesterreich. Tatsachen und Probleme in und nach der Sanierungsaktion. Von Dr. Arthur Feiler. Preis M. 1.20. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M.

Die Schrift schildert in großen Zügen die Völkerbunds-Aktion für Oesterreich: die drohende Katastrophe vorher, dann das Gelingen der Völkerbundsanleihe, der Prozeß der Gesundung der Staatsfinanzen, schließlich die ganz neuartigen Formen und Methoden der Finanzkontrolle, der Oesterreich durch die (als Anhang im Wortlaut abgedruckten) Genfer Protokolle unterworfen worden ist.

Aber die Schrift beschränkt sich keineswegs auf diese Darstellung der Sanierungsaktion selbst. Sie will ein Gesamtbild der wirtschaftlichen und damit auch der politisch-sozialen Struktur dieses neuen Oesterreich geben, das durch den Frieden von Saint Germain aus dem Körper des alten Habsburgerreichs herausgeschnitten wurde. Was diese Zerreißung des alten einheitlichen Wirtschaftsreichs bedeutete und wie nun der neue kleine Staat um den Aufbau einer aus sich allein lebensfähigen Wirtschaft ringt, über welche wirtschaftlichen und sozialen Kräfte er dabei verfügt und welche Zukunftserwartungen für die Zeit nach der Sanierungsaktion sich daraus ergeben, das kommt, mit ausführlichem statistischen Material belegt, in Feilers Schrift zur Darstellung.

Hellmuth Unger. Liebesaffäre. Reclams Universal-Bibliothek. 179 S. Heft 30 Pf.

Hellmuth Unger, der vielseitigste der deutschen jüngeren Dramatiker, hat mit seinen vier Abenteurern „Liebesaffären" eins seiner launigsten und heitersten Werke geschrieben, dem bei der Uraufführung am Hamburger Thaliatheater ein durchschlagender Erfolg beschieden war.

„Der Querschnitt". IV. Jahrgang, 1. Heft, Frühjahr 1924, Querschnitt-Verlag, A.-G., Frankfurt a. M., Schillerstraße 15.

Die von dem Frankfurter Kunsthändler und Kunstkenner Alfred Flechtheim begründete und von H. von Wedderkop herausgegebene quicklebendige Vierteljahrsschrift verfolgt den Grundsatz, durch kurze, den Nagel auf den Kopf treffende Aufsätze einen Querschnitt zu machen durch alle Erscheinungen unserer so kunterbunten Zeit. Der „Querschnitt" stellt dadurch etwas ganz Apartes dar, das sich von dem Wust der Journale vorteilhaft unterscheidet. Die 88 Seiten Text bringen nicht nur deutsch, sondern auch englisch und französisch geschriebene Beiträge, wodurch der „Querschnitt" kulturelle Brückenbauarbeit leistet. 92 Abbildungen ergänzen wirksam den immer interessanten niemals flachen Text.

a. k.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Ausnützung der Sonnenwärme.

Eine neue Sonnenmaschine. — Die Azimutblende des Ultramikroskops.

Die deutsche, technische Wissenschaft steht vor der Erschliessung neuer, wichtiger Hilfsmittel. Die Zeiss-Werke in Jena haben unter Leitung Professor Dr. Siedentopfs ein optisches Instrument erfunden, das man als das Mikroskop im Mikroskop bezeichnen kann. Bisher gelang es nur, winzige Objekte und Lebewesen etwa 5000-fach zu vergrössern. Das bedeutete immerhin ein wesentlicher Fortschritt der Technik und Wissenschaft zur einwandfreien Erforschung von bisher noch unbekannten Lebewesen, besonders Krankheitserregern. Nun haben die Zeiss-Werke das Ultramikroskop in Verbindung mit einer neuen Azimutblende geschaffen, das bisher Resultate gezeigt hat, deren enorme Bedeutung einstweilen noch gar nicht abgeschätzt werden kann. Zunächst gelang es, die Vergrösserungen auf das 10 000-fache zu erhöhen. Durch Einfügung einer Azimutblende ist es nunmehr möglich, mikroskopische Lebewesen bis zu der fast unglaublichen Vergrösserung von 1:25 000 für das menschliche Auge zu erfassen. Diese Erfindung ist naturgemäss besonders für unsere medizinische Wissenschaft von allergrösster Tragweite.

Eine andere, für die ganze Weltwirtschaft überaus bedeutungsvolle technische Erfindung ist dem Berliner Universitätsprofessor Dr. Adolf Marcuse gelungen. Durch seine Erfindung wird es in Zukunft praktisch möglich sein, die immer teurer werdende Kohle durch Verwendung der Sonnenstrahlen als Wärmespender für die Industrie zu ersetzen. Der Gedanke, die Sonnenstrahlen technisch zu verwerten, ist an sich schon alt; es liegen über 150 Patente dafür in den verschiedenen Ländern vor. In Aegypten, Algier und Kalifornien sind bereits Sonnenmaschinen aufgestellt, ohne dass sie bisher auch nur annähernd in der Lage waren, die ungeheuren Wärmeenergien voll nutzbar zu machen. Professor Marcuse hat nun dem Berliner Korrespondenten der Basler „National-Zeitung" interessante Mitteilungen über seine neue Erfindung gemacht. Es ist ihm gelungen, alle bisherigen Mängel zu beheben und das Problem der Nutzbarmachung der Sonnenstrahlen für die Technik endlich wirksam in die Tat umzusetzen. Die Erfindung Marcuses hat bereits verschiedene internationale Patente erhalten. Bei dieser völlig neuartigen Sonnenmaschine erfolgt eine so gut wie restlose Ausnutzung der Sonnenstrahlen, die mittels grosser gegossener Linsen konzentriert und in eine besondere „Wärmefalle" geleitet werden. Diese Wärmefalle fängt tatsächlich alle Strahlen auf, nutzt sie zur Erhitzung ihrer Wandung aus und dient somit als Sammelgefäss für die Sonnenstrahlen. Mit einer verhältnismässig grossen Oberfläche erhitzt diese Wärmefalle nun nicht, wie bisher, Wasser, sondern ein besonders wärmebeständiges Siedeöl, dass sich in einem die Wärmefalle umschliessenden und gegen Wärmeverlust stark isolierten Metallgefäss befindet. Mittels Schlangenröhren wird dieses erhitzte Siedeöl in einen vom Sonnenakkumulator getrennt aufgestellten Wasserkessel geleitet, wo es hochgespannten Dampf erzeugt. Mittels einer kleinen Flügelpumpe zirkuliert das Oel hin und her, so dass sich seine jeweils an das Wasser abgegebene Wärme schnell wieder erhitzen kann. Von grösster Bedeutung für die praktische Durchführung dieser neuen Sonnenkraftmaschine sind zwei Faktoren: nämlich ob die zur Verfügung stehende Sonnenwärme zum Kraftbetrieb ausreicht, und ob die Sonnenmaschine im Betriebe auch wirklich rentabel ist. Beide Fragen können, wie Marcuse erklärt, ohne Uebertreibung bejaht werden. Die neue Erfindung wurde bereits von ersten Autoritäten auf patentrechtlichem, wärmetechnischem und maschinenfachlichem Gebiet glänzend beurteilt. Um den gesamten Kraftbedarf der Erde aus der Sonnenenergie allein zu beschaffen, würde zum Beispiel der fünfhundertste Teil der Saharawüste genügen, also, da dieselbe etwa neun Millionen Quadratkilometer Ausdehnung hat, ungefähr ein Raum von 18 000 Quadratkilometern jener heissen, sonst nutzlosen Wüstengegend.

Denn unser Zentralgestirn strahlt in einer einzigen Sekunde so viel Wärme aus, wie die gesamte Verbrennung aller irdischen Steinkohlenvorräte überhaupt liefern kann. Durch die Sonnenstrahlen werden allein am Erdäquator jährlich aus dem Meere 700 Billionen Kubikmeter Wasser in Wolkenform verdampft, was einem Ozean von der Grösse mit 66 Metern Tiefe entspricht.

Zur Verwertung der neuen Sonnenkraftmaschine des Professors Marcuse ist gegenwärtig eine besondere Gesellschaft „Heliodynamo Co. Ltd." in London in Bildung, an der bereits erste deutsche und englische interessenten sich beteiligt haben. Diese „Heliodynamo Co." soll als Muttergesellschaft die Verwertung der neuen Sonnenmaschine über die ganze Erde übernehmen, sowohl für Grossanlagen, als auch für Kleinbetriebe.

Letzte Frühjahrsauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft. — Die 107. Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 24. April in der Husarenkaserne I. Langfuhr ist mit 140 Bullen, 60 hochtragenden Kühen und 80 hochtragenden Färsen sowie 50 Zuchtschweinen beschickt. Die Bullen waren schon auf der Märzauktion sehr billig, so dass bei dem grossen Auftrieb dieser Auktion mit sehr billigen Preisen zu rechnen ist. Da nach der Aprilauktion erst wieder eine Auktion im Oktober stattfindet, kann der Züchter die Bullen brauchen, der Besuch der 107. Auktion am 24. April in Danzig nur empfohlen werden. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Seuchen aller Art, obligatorische Leistungskontrolle und Tuberkulosenbekämpfung garantieren Milchergiebigkeit und Gesundheit. Kataloge versendet kostenlos die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

Die beste
Versicherung gegen
schlechten
Geschäftsgang
ist stetes Inserieren in der
Freien Presse

Baumwolle.

New-York, 2. April. (Pat.) Loco 29,10; Mai 28,98—29,00; Juli 27,90—27,95; August 26,70; September 25,35; Oktober 24,65—24,70; Dezember 24,25; Januar 23,92; März 23,80.

New-Orleans, 2. April. (Pat.) — Loco 29,25; Mai 29,00; Juli 27,77; Oktober 23,83; Dezember 23,78; Januar 23,65.

Liverpool, 2. April. (Pat.) Dezember 13,98; Mai 16,76; Juli 16,17; Oktober 14,38; Januar 13,86.

Bremen, 2. April. (Pat.) Amer. Baumwolle: Preis für ein Kilo 31,13 amer. Cent.

Warschauer Börse.

Warschau, 3. April.

Valuten.		Sebecks.	
Dollars	9350000-9300000	Belgien	475000-468500
Kanadische Dollars	9000000	Christiania	—.—
Franz. Franks	555000-550000	Holland	3470000-3442500
Schw. „	—.—	London	40300000-40000000
Pfund Sterling	39900000	New-York	9350000-9300000
italienische Lire	—.—	Kopenhagen	—.—
		Bukarest	—.—
Goldbons	1350000-1400000	Paris	555000-550000
Goldfranks der lat. Union	1800000	Prag	277750-267650
Millionówka	1050000-1075000	Schweiz	1637500-1624500
8 proz. Goldanleihe	14000000	Wien	132100-132250
Dollar-Anleihe	4940000	Rom	415000-409900
Tschechische Kr.	—.—	Stockholm	—.—
		Helsingfors	—.—

Aktien.

(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	25,75-25	Cmielow	3
Handels- u. Ind.-Bank	4,8-4,6-4,7	Dźwignia	0,75
Warsch. Kreditbank	1,9	Korek	0,425-0,475
Lemb. Ind.-Bank	1,725-1,8	Marynin	—.—
Arb. Gen.-Bank	21,75	Mirków	7,25-7-5
Handelsbank	26,5-23-24	Lombard	1,85
Wiln. Pr. Hand.-Bank	0,33 0,325-0,33	Potasch-Werke	20-21
Poln Handelsbank	8-8,5	Kijewski	1,4-1,35-1,37
Westbank 6. Em.	8,9-8,85	Spiess	4,1
Landw. Verein	0,775	Elektrizität	6,6-6,4-6,7
Warsch. Ind.-Bank	—.—	Tehate	—.—
Ver. Land.-Gen.	—.—	„Siła i Swiatło"	2,1-2,225 2,075
Genossenschaftsbank	—.—	Czersk	2,6-2,8-2,6
Allg. Kreditbank	—.—	Belpol	—.—
Cerata	0,825-0,85	„Częstocice"	10,2-10,25
Grodzisk	2,8	Michałow	2,85-2,6-2,7
Puls	1,5	Firley	3,5-3,35 3,5
Wildt	0,7	Kohlenges.	1) 20,10 2) 20,5 3) 23,5 22,5 4) 24-22,5-22,75
p. T. E.	0,75-0,77	Lenartowicz	0,825-0,775 0,8
Chodorow	19-25-20	Cegielski	2,225-2,125-2,175
Ostrowite	6-7	Lilpop	2,65-2,55-2,6
Gostawice	4,8-5,2	Naphtha	—.—
Zuckergesell.	15,75-14,9 15,5	Norblin	2,75-2,65-2,7
Łazy	0,6	Ortwein	2 2,1
Poln. Naphtha-Ind.	3,1	Lokomotivenges.	1,6-1,525
„ 3. Em.	3	Rohn & Zielinski	1,75
Gebr Nobel	6,55-6,3,-6,45	Starachowice	14,3-14,1-14,2
„ 6. Em.	6,5-6,2	Trzebinia	2,8
Fitzner & Gampe	3) 35	Unia	24
Nieledew	—.—	Ursus	4,4
Modrzejów	3) 40 38,5 5) 43,5-44,5	„ 3. Em.	4,075
Ostr.-Werke	38,5-40,5 40	Konopie	2,25-2-2
Pocisk	5,2	„ 5. u. 6. Em.	2,1
Rudzki	1) 6,25 2) 6,7 3) 6,75-6,5 kl. 7,1-6,8	Borkowski	5,6-5,625-5,4
„ 5. Em.	6,6-6,3	Leder-Zentrale	—.—
Zieleniewski	42-41	Polbal	0,7-0,725
Zawiercie	189-190-185	Landw. Syndikat	9,35-8,9
Dombr. Elektr.	—.—	Schiffahrtsges.	0,75
Zyrardow	1500-1490	„ 7. Em.	0,65-0,675
Jabłkowscy	0,7-0,6	Haberbusch	25,5-25
Poln. Lloyd	0,5-0,55	Kluczo	1,35
West-Ges. f. Handel	1,025	Granum	0,7
		Spiritus	3) 8,85-8,9 4) u. 5) 9-8,5-8,6

Zürich, 3. April. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2462, Holland 211.40, New-York 552 50, Paris 33.80, Mailand 25.25, Prag 17.—, Budapest 0.0080, Belgrad 7.08, Sofia 4.10, Bukarest 2.59, Warschau —.—, Wien 0.0080⅝.

Paris, 3. April. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 73.15, New-York 17.07, Belgien 86.—, Spanien 227.—, Italien 75,50 Schweiz 299.—, Dänemark 282, Holland 631, Norwegen 234, Schweden 448, Rumänien 8.80.

London, 3. April. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New York 430.25, Frankreich 72.55, Belgien 84.25, Italien 97.37. Schweiz 24.615, Spanien 33.225, Portugal 1.68, Holland 11.63½, Dänemark 26.075, Norwegen 31.475, Schweden 16.345, Helsingfors 172.50, Deutschland 19,25 Billionen, Oesterreich 305.500 Prag 144.75, Athen 250 50, Brasilien 618.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

LUNA Heute Premiere! Heute Premiere! LUNA
Großes 12-aktiges Programm:
„Die Tragödie eines Backfisches"
Lebensdrama in 10 Akten nach dem Roman von Jeana Aicard.
Außerdem: Ausschließliches Vorführungsrecht für Lodz! Hochoriginelle Pariser Modenschau in 2 Akten u. d. Titel: „Nur für Damen" Ausgabe März 1924.



Schmerzerfüllt teilen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Mittwoch, den 2. April um 1 Uhr mittags, meine inniggeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Emilie Schwertner, geb. Griebel

im Alter von 41 Jahren, nach schwerem Leiden, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung der teuren Verstorbenen findet Sonnabend, den 5. April um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus, statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

der tiefgebeugte Gatte **Reinhold Schwertner.**

1001

St. Johanniskirche.

Heute, Freitag, 8 Uhr abends,

Passionsvesper

„Der Reine unter den Unreinen — verachtet und doch ein König."

Das Programm im lokalen Teil.

Jedermann herzlich willkommen.

Pastor J. Dietrich.

995

Für die Jugend und alle diejenigen, die bisher nichts gesehen haben!!!!

Freitag, um 3 Uhr nachm., Sonnabend und Sonntag, um 1/2 2 Uhr nachm. — die letzten 3 Tage — wird der große Film

„Helena u. der Untergang Trojas"

im **„LUNA"-Theater**

vorgeführt. — Preise ab Mk. 500 000. 1007

Drahtzäune

Drahtgewebe u. -Geflechte liefert zu billigen Preisen

Firma **W. Nebel,** Zgierz,

Srednia Nr. 8/10. 718

Landwirtschaft

245 Morgen inkl. Wald u Wiese, 2 Wohnhäuser, Stallungen massiv, lebendes u. totes Inventar, komplett, ist sofort zu verkaufen. Näheres durch **P. Kuhnt, Bukowce, p. Sierakow, Kr. Birnbaum.** 968 b

---

Verkaufe Holz-engros-Geschäft, Poznan, Hauptstraße.

Rundholz-Vorrat ca. 1200 Fm., Brennholz ca 400 Rm. alles aufgestapelt, bahnlagernd bei Poznań, **mit 4-Zimmer Wohnung,** Telephon, gutes Mobiliar. Off. an Schließfach 54 in Poznań erbeten. 999

Eingerichtete

Verkäuferin

zum sofortigen Antritt gesucht. Zu melden bei J. Beutler, Wólczańska 146, im Fleischerladen

---

Selbständige, tüchtige

Verkäufer

werden per sofort gesucht. **H. Pfeffer,** Petrikauer 111, von 9—10 Uhr früh. Daselbst wird auch ein **Nachtwächter gesucht.** 976

Ehem. deutscher Unteroffizier

poln. Staatsang., der in Kürze aus von ihm unabhängigen Gründen stellungslos wird, sucht irgendwelche **Beschäftigung als Aufseher, Vertrauensposten** oder dergl. Gefl. Angebote unter „L. S." an d. Gesch. d. Bl. 1005

Kostenlose Auskünfte

über erstklassige **deutsche Bezugsquellen** für technische Artikel sowie Fabrikationsmethoden aller Art erteilt die

Zentralstelle für den deutschen Auslandtechniker Berlin S 42

Geübte

Wäschenäherinnen

die das Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden. W. Knapp, Nawrot 7. 968

Mloda inteligentna osoba,

wychowawczyni, muzykalna, poszukiwana do 3-ga dzieci od 5 ciu do 10-ciu lat.

Oferty p. „D. S." do administracji pisma. 971

Anzeigen

für sämtliche Zeitungen u. Zeitschriften nimmt entgegen die

Anzeigen-Vermittlung der „Freien Presse"

Lodz

:-: Petrikauer Straße 86. :-:

Buch-Angebot der „Freien Presse"

Neu.

W. A. Suchomlinow: Erinnerungen. 35 Mill. Mk., geb. F. A. Roßmäßler: Verarbeitung des Naphthas oder des Erdöls auf Leucht- und Schmieröle. 10 Mill. Mk., brosch. Louis Edger Andés: Die Holzbiegerei. 10 Mill. Mk., brosch. Paul Rosenhayn: Cascapol. Roman, 7 Millionen Mk., brosch. Krieg in Flandern Gedichte von Soldaten der 4. Armee, 4, brosch. Kinkel Gottfried: Der Grobschmied von Antwerpen, Poem, 3, brosch. Rathgaengel Alexius: Feinde ringsum! Gedichte, 1, brosch. Achleitner Arthur: Der Finanzer, Erzählung, 3, brosch. Confience Hendrik: Der Bas vom heiligen Sebastian Erzählung, 4, brosch. Krebs Hans: Macht u. Recht. 3, br. Franck Hans: Machtnix, Märchenerzählung 2, brosch. Fischer Margarete: Zwischen Haff und See, Erzählung, 2, brosch. Riemann Robert Schwarzrotgold, die politische Geschichte des Bürgertums seit 1815 15, brosch. Thomsen Hermann: Danzigs Handel und Industrie in ihren Entwicklungsmöglichkeiten. 7, brosch. Meyerheim Hugo: Muster und Erklärung für eine einfache Buchführung. 2, brosch. Lichtenbergs Briefe an Johann Friedich Blumenbach, 8 brosch. Schweizer Werner Dr.: Die Wandlungen Münchhausens. 15, brosch Die Geldentwertung in der Praxis des deutschen Rechtslebens. 6, brosch. Herbst Edgar: Der Taylorismus als Hilfe in unserer Wirtschaftsnot. 3, brosch. Lietz Hermann: Deutsche Land-Erziehungsvereine. 8, brosch. Müller-Freienfels Richard: Bildungs- und Erziehungsideale in Vergangenheit und Gegenwart. 15, geb. Zilon Rudolf von: Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter. 5, geb. Maartens Maarten: Die Komödie eines Verbrechers. Novellen, 2, brosch. Romberg G. Freiherr von: Die Fälschungen des russischen Orangebuches 5, brosch Stona Maria: Von Prag in die Provence über Verdun-Reims. 7, brosch. Hedin Sven: Persien und Mesopotamien. 7, brosch. Wells H. S.: Hoffnung auf Frieden. 15, br. Herwig Pollock: Kurze Geschichte der Staatslehre 2, br. Graal Paul: Die politischen Parteien Dänemarks 1, brosch. Goldheid Rudolf: Frauen, Freiheit und Friede. 3, brosch Brönner Wilh Dr.: Wie uns die Presse belügt. 3, brosch. Kras Otto: Serben und Kroaten. 3, brosch Ikehada S.: Weltbetrachtungen eines Japaners 4, brosch. Grimm Fried Dr.: Der Mainzer Kriegsgerichtsprozeß 1, brosch. Ossendowski Ferdinand Dr.: Tiere, Menschen und Götter. 15, geb. Schöll Friedrich: Die Wahrheit über das Christentum. 3, brosch.

Importhaus sucht zum Eintritt 15.-30. Mai a. c. **Stenotypistin**

welche beide Sprachen tadellos beherrscht und in deutscher Sprache flott stenographieren muß. Anträge mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „Ernst und Gewissenhaft" an die Geschäftsstelle d. Bl. 977

Hand-Färberei

mit Lokal, welches auch für ein anderes Unternehmen geeignet ist und ein Platz 13981 Ellen zu verpachten, sowie ein Damenpelz (Känguruh) sofort verkäuflich.

Näheres in Juljanow, Häusler-Str. 7. 963

Sämtliche

Garten- u. Balkon-Vorrichtungen

nimmt entgegen p. Fiedler, Wólczanska-Straße 112, im Hofe links, 1. St. 964

Sehr billig!

Ein massives Haus aus 11 Wohn. bestehend und ein schöner Obstgarten per sofort zu verkaufen. Eigentümer Wolski, Gdanska 164.

Wirtschafterin

sucht Stellung hier oder auswärts, wenn möglich bei alleinstehendem Herrn, Zeugnisse und erstkl. Referenzen vorhanden Gluwnastr. 40, Wohnung 20. 1009

Für einen größeren Haushalt wird per sofort gesucht:

Eine Wirtschafterin, 941

die auch gut zu kochen versteht und

ein Stubenmädchen,

mit guten Zeugnissen Anmeldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags ks. Skorupki Straße 6/8 (früher Placowa).

Perfekte

Schneiderinnen

werden gesucht. Główna 17. Konfektionsgeschäft. 973

Schlosser

sucht per sofort Beschäftigung. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl. 997

Nachtwächter

wird gesucht. Zu melden **Al. 1 Maja 121** beim Portier. 1008

Ein 974

Laufbursche

kann sich melden in der Farbenhandlung A. Müller, Przejazdstr. 4

Ein älterer anständiger

deutscher Junge

mit guten Zeugnissen zum Aufräumen für ein Manufaktur-Geschäft gesucht. Off. mit Zeugnißabschriften unter B. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1004

Münzen und Medaillen

sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 488